

Dresdner Universitätsjournal



Sehr sensibel:
Soziale Medien und
der Datenschutz Seite 3

Lange her:
Das Jahr 1968 und
TUD-Studenten im Aufruhr Seite 4

Weit voraus:
Zukunftslabore mit
Blick bis zum Jahr 2028 Seite 5

Hoch hinaus:
Akaflieg feiert
ihren 20. Geburtstag Seite 6

Fahren bald erste Busse in Dresden autonom?

Die Landeshauptstadt Dresden will die Zukunft des Fahrens erkunden. Dabei spielen Wissenschaftler der TU Dresden und des Fraunhofer-Instituts für Verkehrs- und Infrastruktursysteme (IVI) die entscheidende Rolle.

»Ab Herbst sollen die ersten zwei bis drei Testkorridore in Betrieb sein und die ersten Testfahrten durchgeführt werden«, so Prof. Matthias Klingner, Leiter des IVI. Doch bis Autos tatsächlich autonom fahren, fließt noch viel Wasser die Elbe hinunter. Prof. Klingner geht davon aus, dass es in den nächsten drei oder vier Jahren erste autonom fahrende Shuttle-Busse auf einzelnen Dresdner Strecken geben könnte: »Momentan ist die Sicherheit von autonomen Fahrzeugen meilenweit von der Sicherheit eines menschlichen Fahrers entfernt. Da liegen noch Welten dazwischen.«

Bundesweit werde laut Prof. Jürgen Krimmling, Professor für Verkehrsleitsysteme und -prozessautomatisierung der TU Dresden, das automatisierte Fahren zudem in Berlin, Braunschweig, Hamburg, Düsseldorf und Ingolstadt getestet. Die Tests sollen dazu führen, dass der Verkehr sicherer, schneller und umweltchonender wird. M. B.

Vortrag zum Bauhaus am Bodensee

Richtig gelesen? Bauhaus am Bodensee. Ja! - Zum Thema »Bauhaus am Bodensee. Über den Umgang mit den Bauten von Herrmann Blomeier« spricht in der Reihe »Werkberichte zur Denkmalpflege« Prof. Andreas Schwarting am Dienstag, 26. Juni 2018 (18.30 Uhr).

Prof. Schwarting lehrt als Bauhistoriker, Bauforscher und Denkmalpfleger an der HTWG Konstanz. Er hat unter anderem in der Türkei und am Bauhaus in Dessau gearbeitet. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Baugeschichte (Prof. Lippert) der TU Dresden hat er mit einer Arbeit über die Siedlung Dessau-Törten promoviert. Andreas Schwarting ist einer der führenden Experten auf dem Gebiet der Erforschung und Bewahrung des Architekturerebes des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Mit seinem Vortrag berichtet er über einen hier wenig bekannten Bauhäusler und dessen Werk. T. W./UJ

»Der Vortrag findet im Andreas-Schubert-Bau, Zellescher Weg 19, Hörsaal o28, statt.

Netzwerke nutzen – Talente entdecken

BMBF-Jahresveranstaltung zum Deutschlandstipendium zu Gast an der TU Dresden

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat gemeinsam mit der TU Dresden am 18. und 19. Juni 2018 (nach Red.-Schluss) die Jahresveranstaltung zum Deutschlandstipendium ausgerichtet. Beim Deutschlandstipendium unterstützen Bund und private Förderer gemeinsam engagierte und talentierte Studenten. Dabei werden nicht nur hervorragende Studienleistungen, sondern auch gesellschaftliches Engagement oder besondere persönliche Leistungen honoriert.

Höhepunkt der Jahresveranstaltung war die Plenarveranstaltung am 18. Juni 2018, bei der die neue Bundesbildungsministerin Anja Karliczek, der



Feldarbeiten im Rahmen der IStude an der Westflanke des Mt. Murphy, Region Amundsenmeer, Westantarktika. Foto: Mirko Scheinert

Antarktisches Eis schmilzt immer schneller

Internationale Studie mit TUD-Wissenschaftlern liefert umfassende Fakten

Massenverluste des Antarktischen Eisschildes ließen den globalen Meeresspiegel in den vergangenen 25 Jahren um 7,6 Millimeter steigen, davon allein in den letzten fünf Jahren um 3,0 Millimeter. Dies hat die internationale Studie »Ice Sheet Mass Balance Inter-Comparison Exercise (IMBIE)« ermittelt, deren Ergebnisse am 14. Juni im Fachblatt »Nature« veröffentlicht wurden. Die Studie führt 24 individuelle Auswertungen von Satellitenmessungen zusammen und basiert damit auf Daten von neuem, bisher nicht erreichtem Umfang.

Die Studie bestätigt, dass die größten Änderungen in der Westantarktis geschehen. Der Massenverlust betrug hier in den 1990er-Jahren 53 Gigatonnen pro Jahr und erhöhte sich bis zum Zeitraum 2012 bis 2017 auf 159 Gigatonnen pro Jahr, weil sich die großen Ausflussgletscher beschleunigt haben und das kontinentale Eis schneller abfließen lassen. An der Nordspitze der Antarktischen Halbinsel stiegen, bedingt durch beschleunigten Gletscherausfluss nach dem Kollaps von Schelfeis, die Verluste von sieben Gigatonnen pro Jahr in den 1990er-Jahren auf 33 Gigatonnen pro Jahr in den 2010er-Jahren. Eine Gigatonne (1 Milliarde Tonnen) entspricht der Masse von einem Kubikkilometer

Wasser. Nimmt kontinentales Eis um 100 Gigatonnen ab, steigt der Meeresspiegel im globalen Mittel um 0,28 Millimeter.

In der Ostantarktis sind die Ergebnisse mit größeren Unsicherheiten behaftet, doch sind hier die Eismassen ungefähr im Gleichgewicht.

Der TUD-Wissenschaftler Martin Horwath, Professor für Geodätische Erdsystemforschung am Institut für Planetare Geodäsie, sowie seine beiden Mitarbeiter Ludwig Schröder und Andreas Groh sind an dieser Studie maßgeblich beteiligt. Ludwig Schröder erklärt dazu: »Altimetersatelliten erfassen flächendeckend die Höhenänderungen des kilometerdicken Eisschildes. Wir haben Daten von fünf verschiedenen, zeitlich aufeinander folgenden Satellitenmissionen ausgewertet, um Änderungen über den gesamten 25-Jahres-Zeitraum seit 1992 zu erfassen.« Schröder war damit einer von zwei Studien-Teilnehmern, die derart umfassend Höhenänderungen des Eisschildes auswerten.

Andreas Groh erläutert: »Die Analyse kleiner Änderungen der gravitativen Anziehungskraft der Erde ist eine zweite an der TU Dresden benutzte Methode, um Eismassenänderungen zu bestimmen. Wir haben dazu Daten der Satel-

itenmission GRACE – das steht für Gravity Recovery and Climate Experiment – analysiert. Die Ergebnisse, zusammen mit der gründlichen Abschätzung von Unsicherheiten, werden seit Längerem durch ein öffentlich zugängliches Datenportal einem breiten Nutzerkreis zur Verfügung gestellt und flossen nun in die Vergleichsstudie ein.« Das Portal ist unter data1.geo.tu-dresden.de erreichbar.

Einer der beiden leitenden Autoren der Studie, Dr. Erik Ivins vom NASA Jet Propulsion Laboratory in Pasadena, Kalifornien, verbringt gerade einen Forschungsaufenthalt am Institut von Professor Horwath. Er kommentiert die Veröffentlichung: »Die längere Dauer des Beobachtungszeitraums, die größere Zahl von an der Studie beteiligten Wissenschaftlern, Verbesserung der satellitengestützten Messverfahren und eine verbesserte Handhabung der Unsicherheiten in der Datenauswertung und Interpretation – all das trägt dazu bei, dass wir die bisher zuverlässigste Studie über Massenänderungen des Antarktischen Eisschildes vorlegen können.« MH, KK

»Publikation: »Mass balance of the Antarctic ice sheet from 1992 to 2017«, Nature, DOI: 10.1038/s41586-018-0179-y



Freude vor dem Potthoff-Bau: TUD-Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen (l.), der Sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer (2.v.l.) und Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (5.v.r.) mit Stipendiaten und Förderern. Foto: Xander Heini/photothek.net

Sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer und der Rektor der TU Dresden, Prof. Müller-Steinhagen, über die Chancen des Deutschlandstipendiums für Studenten, Hochschulen und Förderer diskutiert haben. Neben einem sommerlichen Get-together in der Hochspannungshalle fanden vor allem fachspezifische Netzwerktreffen für Förderer, Hochschulkoordinatoren sowie Stipendiaten des Deutschlandstipendiums zum gegenseitigen Austausch statt. E. Fürst

»Die Bewerbungsfrist für das Studienjahr 2018/19 an der TU Dresden läuft vom 2. bis 16. Juli 2018. tu-dresden.de/deutschlandstipendium

**FEIERN
SIE MIT
UNS!**

ERÖFFNUNGSFEST

25.08.2018 ab 16.00 Uhr
im Schauspielhaus
www.staatschauspiel-dresden.de

**STAATSSCHAUSPIEL
DRESDEN**

rechtsanwalt dr.axelschober

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de
Technologie Zentrum Dresden
Gostitzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

PD GROUP

REFRACTORIES • FIBRE GLASS • SERVICES
www.pd-group.com

LIPPERT STACHOW

PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS

Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

www.pateam.de

K.I.T. group

**WIR ORGANISIEREN
KONGRESSE!** www.kit-group.org
+49 351 4967540

CARUS
CARUS APOTHEKE

VIS-À-VIS der
CARUS-HAUSARZTPRAXIS
HAUS 105

NEU: Carus Campus Card

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

Interesse an Werbung im
Universitätsjournal?

☎ 0351 4119914

Startup?
tzdresden.de

BioZ Nord
Süd hightech & gründerstandort | microchip & nanotechnologie
lifescience Forschung & Wissenschaft

**mit uns.
startklar.**

Gostitzer Straße 61 | 0351_871 8665
01217 Dresden | 0351_871 8734
www.tzdresden.de | kontakt@tzdresden.de
TechnologieZentrumDresden

TUD-Preis für gendersensible Lehre

Vorschläge sind bis zum 21. Juli 2018 möglich

Zum ersten Mal lobt die TU Dresden in diesem Jahr einen Preis für gendersensible Lehre aus. Ziel ist es, vorbildliche Lehrkonzepte, Lehrveranstaltungen und Lehrkräfte zu würdigen, die Genderaspekte berücksichtigen und in die Gestaltung der Lehre einfließen lassen. Auf diese Weise soll die Wichtigkeit exzellenter Lehre auch in Bezug auf Geschlechteraspekte hervorgehoben werden.

Welche Lehrkräfte überzeugen, wenn es um Gendersensibilität in der Lehre geht? Alle Mitglieder der TUD, insbesondere aber Studenten, sind dazu aufgerufen, bis zum 21. Juli 2018 ihre Vorschläge bei der Stabsstelle Diversity Management einzureichen. Auch Selbstvor-

schläge sind möglich. Insgesamt stehen Preisgelder in Höhe von 2500 Euro, finanziert aus Mitteln des Professorinnenprogramms II des Bundes und der Länder, zur Verfügung.

Die Preisverleihung findet zusammen mit der Verleihung des Lehrpreises der TU Dresden am Tag der Lehre (15. November 2018) statt. Paul Thümmler

Alle weiteren Informationen zum Ablauf und den Vergabekriterien sowie einen Vordruck für Vorschläge gibt es online unter: <https://tu-dresden.de/chancengleichheit/gendersensible-lehre>.

Beste Initiativen gesucht

Auch 2018 Preis für Internationalisierung in Studium und Lehre

Die TU Dresden ist ein Treffpunkt der Vielfalt von internationalen Studenten und Beschäftigten. Um die Vielfalt der Initiativen zur Internationalisierung an der Universität für alle sichtbar und auch erlebbar zu machen, wird 2018 wieder ein Preis für Best-Practice-Aktivitäten im Aktionsfeld »Internationalisierung von Studium und Lehre« im Rahmen der Umsetzung der Internationalisierungsstrategie der TU Dresden ausgelobt.

Ziel ist es, bestehende, vorbildliche Initiativen zu würdigen und andere zur Nachahmung anzuregen. Internationalisierung lässt sich letztlich nicht »verordnen«, sondern jede und jeder Einzelne sollte mit dazu beitragen, dass sie vor Ort gelebt wird. Internationale Studien- und Arbeitsbedingungen sind ein unverzichtbarer Bestandteil einer erfolgreichen Universität.

Bis zum 5. August 2018 können Vorschläge für den Preis für vorbildhafte Aktivitäten und Maßnahmen im Themenfeld »Internationalisierung von Studium und Lehre« bei der Stabsstelle Diversity Management eingereicht werden. Auch Selbstvorschläge sind

möglich. Insgesamt stehen 6000 Euro Preisgeld bereit. Die Preisverleihung wird im Rahmen der diesjährigen Diversity-Tage der TU Dresden (6./7. November 2018) stattfinden.

In diesem Wettbewerb werden Best-Practice-Beispiele gesucht,

- die zur Verbesserung der Studien- und/oder Arbeitsbedingungen für internationale Studenten und Beschäftigte an der TUD beitragen
- von denen die internationalen Studenten und/oder Beschäftigten der TUD einen klar erkennbaren Nutzen haben
- die aus unterschiedlichen Teilbereichen des Aktionsfeldes »Internationalisierung von Studium und Lehre« im Rahmen des Internationalisierungsprozesses der TUD (z. B. Infrastruktur, Veranstaltungen, Beratung u.a.) stammen. Paul Thümmler

Weitere Informationen zur Ausschreibung sowie den Bewerbungsunterlagen stehen im Internet unter der Adresse: www.tu-dresden.de/best-practice-2018

Neuer Promovierendenrat gewählt

Ziel: Promotionsbedingungen an der TUD verbessern

Zwischen dem 23. und 25. April 2018 haben die Mitglieder der Graduiertenakademie an der TU Dresden einen neuen Promovierendenrat gewählt. Der Promovierendenrat (kurz: DDocs) setzt sich als gewähltes Organ besonders für die Interessen der Promovierenden an der Universität ein. Als neue Sprecherin vertritt Paula Penckert gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin Anne Geißler den Promovierendenrat. Beide sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Doktoranden des Instituts für Abfall- und Kreislaufwirtschaft. Das Team des Promovierendenrates wird aus neun weiteren Wissenschaftlern gebildet, welche aus den unterschiedlichsten Fachbereichen von Physik bis Soziologie stammen.

Der Promovierendenrat setzt sich für die stetige Verbesserung der Promotionsbedingungen an der TU Dresden ein und dient zusätzlich der interdisziplinären Vernetzung der Promovierenden auf nationaler und internationaler Ebene. So organisiert der Promovierendenrat beispielsweise die Veranstaltung »Science Beer«, in der Doktoranden und PostDocs ihre Forschungsthemen einem (fachfremden) Publikum vorstellen, anschließend Fragen beantworten und zur Diskussion einladen.

Paula Penckert

Detaillierte Informationen: <https://tu-dresden.de/ga/die-einrichtung/doktorandenkonvent> <http://www.sciencebeer.org>

Der Personalrat informiert

Krankheit und Verreisen

Erkrankte Beschäftigte müssen sich so verhalten, dass sie möglichst bald wieder gesund werden. Deshalb ist grundsätzlich erlaubt, was die schnellstmögliche Genesung nicht verzögert oder gefährdet. Dazu kann ärztlicher Rat eingeholt werden. Im Einzelfall ist je nach Krankheit zu betrachten, welche Aktivitäten die Heilung fördern bzw. mindestens nicht verzögern.

Reisen während Krankheit sind möglich, wenn sie den Genesungsprozess fördern. Wer beispielsweise wegen chronischer Erschöpfung krankgeschrieben ist, darf verreisen, um ausgedehnte Spaziergänge an frischer Luft zu unternehmen. Zu berücksichtigen ist die Entfernung zum Urlaubsort. Die Reise darf, abhängig von der Krankheit, nicht zu anstrengend sein.

Eine Ortsveränderung sollte man sich sicherheitshalber schriftlich von der Ärztin/vom Arzt genehmigen lassen. Wer seine Gesundheit gefährdet oder gegen ärztlichen Rat handelt, riskiert eine Abmahnung bis hin zu einer fristlosen Kündigung.

Die Zustimmung zu einer geplanten Reise ist unbedingt einzuholen. Innerhalb der ersten sechs Wochen der Krankenschreibung muss die Zustimmung vom Arbeitgeber, ab der siebten Woche von der Krankenkasse eingeholt werden. Wer ohne Genehmigung wegfährt, riskiert die Einstellung der Lohnfortzahlung beziehungsweise des Krankengeldes.

Rechtsquellen: § 22 TV-L Entgelt im Krankheitsfall



Grazer und Dresdner Theologen trafen sich an der TUD

Vom 31. Mai bis zum 3. Juni 2018 war am Institut für Katholische Theologie der TU Dresden eine Delegation der Partner-Fakultät für Katholische Theologie der Universität Graz zu Besuch. In freundschaftlicher Atmosphäre haben Grazer und Dresdner Theologen anregende Tage in Dresden verbracht mit fachlichem Austausch, an dem auch Kollegen des Instituts für Evangelische Theologie der TU Dresden teilnahmen, mit Gesprächen über die kirchliche und politische Lage sowie kulturellen Highlights.

Am Freitagvormittag gab es biblische, kirchengeschichtliche und religionspädagogische Kolloquien und am Samstag fand das »Ökumenische Forum« zum Thema »Wege der Wahrheit – subversive Annäherungen an den Populismus« statt, das Vertreter aus Graz

mit ihren Beiträgen inhaltlich bereichert haben (siehe Seite 8 dieser Ausgabe). Und dann gewann ja Österreich am Samstagabend auch noch im Fußball gegen Deutschland. Da waren – frei nach Paulus – die Grazer mit den Dresdnern traurig und letztere freuten sich mit den Österreichern.

Zwischen dem Institut für Katholische Theologie der TU Dresden und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz gibt es bereits seit 2001 eine Kooperationsvereinbarung und Erasmus-Austausch. 2017 wurde zwischen der Grazer Fakultät und dem Dresdner Institut außerdem ein Cotutelle-Abkommen geschlossen, das ein gemeinsames Promotions-Studium ermöglicht.

M. S., Foto: Monika Scheidler

Aktuelle Herausforderungen als Thema

Lehrerbildner der TUD besuchen 4th International Forum on Teacher Education in Kazan

Andrea Reinartz

600 Teilnehmer, Vertreter aus 93 russischen und 65 internationalen Universitäten, Politprominenz aus Moskau, Russland und Tatarstan, 14 Symposien, 90 Paper Sessions, fünf Podiumsdiskussionen, vier Plenarsitzungen: vom 22. bis 24. Mai 2018 diskutierten nationale und internationale Lehrerbildner sowie pädagogische Fachkräfte an der Kazaner Föderalen Universität (KFU) über aktuelle Herausforderungen und Perspektiven der Lehrerbildung und des Lehrberufs aus Sicht von Theorie und Praxis. Zu den Hauptreferenten zählten u.a. Åsa Morberg, Präsidentin der Association of Teacher Education in Europe (ATEE); Maria A. Flores, Vorsitzende der International Study Association on Teachers and Teaching (ISATT, www.isatt.org); Gil Noam, Direktor des PEAR Institut an Harvard University und Ian Menter mit seinen Kollegen von der University of Oxford.

Bereits zum dritten Mal nahm eine Delegation der TU Dresden an dem International Forum on Teacher Education (IFTE) teil. Fünf Vertreter der Lehrerbildung an der TU Dresden sowie ein Lehramtsstudent reisten in Verantwortung von Prof. Gehrman im Rahmen

des Programms Erasmus+ nach Kazan, um sich an der Lehre der KFU zu beteiligen und im Kontext des Forums Fragen der Qualität der Lehrerbildung und des Lehrberufes mit internationalen Kollegen zu diskutieren. Im Zuge der internationalen Kooperation wurden von den Kolleginnen und Kollegen der TU Dresden und der KFU zwei Symposien zu den Themen »Reflected practice of teacher education at classical universities, using specific examples from Technische Universität Dresden (Germany) and Kazan Federal University (Russia)« und »Developing Learner Autonomy by Teaching a Foreign Language« vorbereitet und durchgeführt. Der rege Austausch zeigte hohes gegenseitiges Interesse, gemeinsam aktuelle Entwicklungen der Lehrerbildung zu diskutieren und Lösungsansätze auszutauschen.

Die Teilnahme intensivierte so die Zusammenarbeit mit der Partnerhochschule in Kazan und bot Gelegenheit zu weiteren internationalen Vernetzungen, um die Lehrerbildung der TU Dresden international sichtbar zu machen. Darüber hinaus war es gewinnbringend, die kulturelle Vielfalt und friedliche Koexistenz von zwei staatlichen Religionen in der Republik Tatarstan

– dem Islam und dem russisch-orthodoxen Christentum – zu erleben.

Das folgende International Forum on Teacher Education findet vom 29. Mai bis 31. Mai 2019 ebenfalls in Kazan statt. Für die Subkonferenzen zu den Themen: 1) Continuous Teacher Education: New Approaches and Technologies, 2) Early Career Teachers Induction and Professional Development, 3) Research-Based Teacher Education können bis zum 31. Januar 2019 Abstracts eingereicht werden. Alle interessierten Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen, Beiträge einzureichen. Weitere Informationen sind auf den folgenden Webseiten nachzulesen:

<https://teacher21.kpfu.ru/en/about-sae>
<https://kpfu.ru/eng/academic-units/humanities/institute-of-psychology-and-education>
<http://ifte.kpfu.ru/en/home-page>

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,

Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

www.universitaetsjournal.de

www.dresdner-universitaetsjournal.de

Redaktion UJ,

Tel.: 0351 463-39122, -32882.

Vertrieb: Doreen Liesch

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:

SV SAXONIA VERLAG GmbH,

Lingnerallee 3, 01069 Dresden,

Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,

unijournal@saxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>.

Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Redaktionsschluss: 15. Juni 2018

Satz: Redaktion.

Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed

Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH

Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



DRESDNER
concept
Exzellenz aus
Wissenschaft
und Kultur

WZ-Ausgaben weiterhin abzugeben

Restexemplare sind bis zum 6. Juli kostenlos erhältlich

Wie bereits in UJ 7/2018 vom 17. April gemeldet, ist das Dezernat Strategie und Kommunikation derzeit dabei, seine Lagerbestände der ehemaligen Wissenschaftlichen Zeitschrift (WZ) der TU Dresden aufzulösen. Viele Exemplare wurden seither verteilt, etliche sind noch vorhanden. Wer noch Interesse an WZ-Ausgaben hat, sollte sich bis spätestens 6. Juli 2018 im Dezernat Strategie und Kommunikation melden. Es genügt eine E-Mail (doreen.liesch@tu-dresden.de) oder ein Anruf (463-39122).

Die WZ wurde an der TH/TU Dresden seit 1952 herausgegeben. Sie veröffentlichte überwiegend Fachartikel von Wissenschaftlern der Dresdner Alma Mater sowie von Gastautoren.

Ab dem Jahr 1992 erschien die WZ mit thematischen Ausgaben. Dabei wurden

jeweils Forschungsergebnisse unter anderem zu Klimawandel, Risiko, Mond, Medizin und Technik, Struktur und Strukturen, Demographie, Energie, Logistik und der Rolle von Massenmedien sowie zu Jubiläen wie 175 Jahre TU Dresden (2003) und 450 Jahre Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB, 2006) publiziert. Zum Ende des Jahres 2009 wurde die WZ eingestellt.

Karsten Eckold

Bestellung bis zum 6. Juli 2018 bei Doreen Liesch, Dezernat Strategie und Kommunikation, E-Mail: doreen.liesch@tu-dresden.de, Telefon: 463-39122. Die WZ-Hefte können nach Absprache entweder in der Nöthnitzer Straße 43 (Raum 10) abgeholt oder für den Postversand geordert werden.

Uni hat besondere Fürsorgepflicht für Studenten und Mitarbeiter

TUD-Experten gefragt: Wenn öffentliche Einrichtungen soziale Medien nutzen, müssen Grenzen beachtet werden

Es gehört seit Jahren zu den Selbstverständlichkeiten, dass öffentliche Einrichtungen – egal ob ARD und ZDF oder auch Universitäten und Behörden – unverblümt Werbung für Facebook, Twitter oder Youtube machen, etwa indem Moderatoren die Zuschauer auffordern, doch entsprechende Facebook-Seiten zu besuchen. Das UJ befragte zu diesem Thema Juniorprofessorin Anne Lauber-Rönsberg.

UJ: Für diese Werbung zugunsten solcher Social-Media-Unternehmen müssten doch die betreffenden öffentlichen Einrichtungen deftige Erlöse erzielen, oder? Es müssten – wie bei herkömmlicher Werbung im Fernsehen – Verträge erstellt werden, deren Inhalte doch auch von Reichweiten und Wirksamkeiten der öffentlichen Einrichtungen abhängig sein müssten. Immerhin: Diese öffentlichen Einrichtungen investieren staatliches (zum Beispiel Universitäten) oder anderweitig öffentliches (zum Beispiel den Rundfunkbeitrag im Falle der Rundfunkanstalten) Geld, um möglichst erfolgreich zu sein – Nutznießer sind jedoch auch Facebook & Co. Wie ist diese Situation rechtlich zu bewerten?

Anne Lauber-Rönsberg: Ich gebe Ihnen recht, dass sich soziale Netzwerke, insbesondere Facebook, aufgrund ihres Verbreitungsgrads zu einem Standardinstrument der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt haben, so dass viele Einrichtungen meinen, nicht mehr auf die dadurch zu erzielenden Aufmerksamkeitsgewinne verzichten zu können.

Die Hinweise auf die Facebook-Präsenz von Rundfunkanstalten durch Fernseh- oder Radiomoderatoren haben auch einen medienrechtlichen Hintergrund: Aus dem Rundfunkstaatsvertrag ergibt sich, dass die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten im Rahmen ihres Auftrags, an der freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung mitzuwirken, auch Internetangebote etablieren sollen. Damit diese Internetangebote aber nicht zu einer übermächtigen Konkurrenz für die Presseverlage werden, die im Gegensatz zu den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten keine Rundfunkbeiträge erhalten, knüpft der Rundfunkstaatsvertrag die Zulässigkeit des Internetangebots von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten an enge Voraussetzungen. So dürfen nach derzeitiger Rechtslage z.B. inhaltlich auf eine konkrete Sendung bezogene Angebote für einen Zeitraum von zeitlich bis zu sieben Tage nach der Sendung zur Verfügung gestellt werden. Bei nicht auf eine konkrete Sendung bezogenen Internetangeboten muss dagegen geprüft werden, ob das Angebot überhaupt notwendig ist, um den Grundversorgungsauftrag zu erfüllen. Insofern dienen die Verweise der Moderatoren auf die Facebook-Präsenz auch dazu, den Sendungsbezug zu belegen.

Einen rechtlichen Anspruch der Rundfunkanstalten oder auch der TU Dresden auf Beteiligung an den Werbeeinnahmen, die Facebook aufgrund der gesteigerten Besucherzahlen generiert,

gibt es nicht. Die Einrichtungen gehen den »Deal« mit Facebook freiwillig ein und wissen im Vorfeld, dass sie hierfür keine finanzielle Vergütung erhalten. Offensichtlich gehen sie davon aus, dass sich für sie eine Facebook-Präsenz unter dem Strich dennoch lohnt.

Problematisch ist in diesem Zusammenhang aber, dass die Gegenleistung, die Facebook für seine Dienste erhält, im Wesentlichen von den Besucherinnen und Besuchern der Facebook-Seiten erbracht wird, da Facebook ihre personenbezogenen Daten erhebt und verarbeitet.

Facebooks Mark Zuckerberg hat eingeräumt, was alle schon vermuteten: dass Facebook Daten, auch personenbezogene, erhebt und die dann Dritten zur Verfügung stellt – entweder fahrlässig oder gar absichtlich als Teil des Geschäftsmodells. Da dies nun als gesichert gilt: Nehmen nicht all jene, die aktiv eine Facebook-Fanpage betreiben, durch Facebook ggf. begangene Verstöße gegen das Datenschutzrecht billigend in Kauf oder machen sich gar mitschuldig?

Diese Frage wurde unter Datenschützern seit Langem diskutiert. Am 5. Juni 2018 hat der Europäische Gerichtshof nun entschieden, dass die Betreiber von Facebook-Seiten für die von Facebook vorgenommene Datenverarbeitung mitverantwortlich sind. Konkret ging es um die Frage, ob eine private Bildungseinrichtung aus Schleswig-Holstein, die eine sogenannte Facebook-Fanpage betreibt, für etwaige datenschutzrechtliche Verstöße durch Facebook verantwortlich gemacht werden kann.

Dieses Urteil halte ich auch für richtig: Wer sich bewusst eine bestimmte Infrastruktur für seine Öffentlichkeitsarbeit aussucht, trägt auch die Mitverantwortung für deren Vereinbarkeit mit dem Datenschutzrecht.

Der EuGH hat allerdings auch anerkannt, dass das Bestehen einer gemeinsamen Verantwortlichkeit von Facebook und dem Fanpage-Betreiber nicht zwangsläufig eine gleichwertige Verantwortlichkeit der beiden Akteure zur Folge haben muss. Wenn die beiden Akteure in die Verarbeitung personenbezogener Daten in verschiedenen Phasen und in unterschiedlichem Ausmaß einbezogen sind, dann ist der Grad der Verantwortlichkeit unter Berücksichtigung aller maßgeblichen Umstände des Einzelfalls zu beurteilen. Was dies für die Verteilung der Verantwortlichkeit für Facebook-Fanpages bedeutet und inwieweit es hier tatsächlich zu Verstößen gegen das Datenschutzrecht kommt, muss nun das Bundesverwaltungsgericht prüfen.

Das Urteil ist zwar noch zur alten Rechtslage und noch nicht zu der seit Mai 2018 anwendbaren Datenschutz-Grundverordnung ergangen. Dennoch ist es auf die Datenschutz-Grundverordnung übertragbar. Nach deren Vorgaben müssen Facebook und die Betreiber von Facebook-Seiten als gemeinsam Verantwortliche in einer transparenten



Dr. Anne Lauber-Rönsberg ist an der TUD Juniorprofessorin für Bürgerliches Recht, Immaterialgüterrecht, insbesondere Urheberrecht, sowie Medien- und Datenschutzrecht.

Foto: ABGedreht productions/Michael Herrmann

Vereinbarung festlegen, wer welche datenschutzrechtliche Verpflichtungen, insbesondere die Informationspflichten der betroffenen Personen, erfüllt. Diese Vereinbarung muss auch den Betroffenen zur Verfügung gestellt werden, damit sie ihre gesetzlich garantierten Rechte, z.B. Auskunftsansprüche, wahrnehmen können. Eine solche Vereinbarung der Seitenbetreiber mit Facebook dürfte derzeit wohl praktisch kaum möglich sein. Bereits das Fehlen einer solchen Vereinbarung stellt einen Verstoß gegen das Datenschutzrecht dar. Zusätzlich müssen sowohl Facebook als auch der Seitenbetreiber natürlich die sonstigen Pflichten der Datenschutz-Grundverordnung einhalten. Ob dies durch Facebook tatsächlich gewährleistet ist, ist nach den Nachrichten der letzten Monate zumindest zweifelhaft.

Was bedeutet das Urteil konkret: Sollte die TU Dresden damit ihre Facebook-Präsenz deaktivieren? Was ist mit anderen Social Media Kanälen wie z.B. WhatsApp oder Instagram?

Es ist ausdrücklich festzustellen, dass mit dem Betrieb einer Facebook-Fanpage datenschutzrechtliche Haftungsrisiken einhergehen. Die sicherste Lösung wäre es derzeit, Facebook-Seiten zumindest vorläufig zu deaktivieren, bis sich eventuell eine Lösung ergibt, um sie

rechtssicher betreiben zu können. Diese Position vertritt auch die Konferenz der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder in ihrer Entschliessung vom 6. Juni 2018.

Entscheidet man sich dennoch dafür, zunächst das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts und die Entwicklungen der nächsten Wochen, insbesondere die Reaktionen von Facebook, abzuwarten, so sollte sorgfältig abgewogen werden, ob der Nutzen dieser Seiten die Haftungsrisiken tatsächlich rechtfertigt. Zugleich würde ich in diesem Fall dringend dazu raten, alle Maßnahmen zu ergreifen, die einem Seitenbetreiber möglich sind, um zumindest so weit wie möglich eine Konformität mit dem Datenschutzrecht sicherzustellen. Dazu gehört zum einen, zusätzlich zu dem ohnehin verpflichtenden Impressum eine Datenschutzerklärung auf die Facebook-Seite aufzunehmen und für die von Facebook vorgenommenen Datenverarbeitungen, über die der Seitenbetreiber keine Kenntnis hat, auf die Datenschutzhinweise von Facebook zu verlinken. Zum anderen ist zu prüfen, ob durch die vom Betreiber vorgenommene Parametrierung darauf Einfluss genommen werden kann, welche und wie viele personenbezogenen Daten der Seitenbesucher verarbeitet werden. Aber auch diese Maßnahmen können die

Haftungsrisiken nicht grundsätzlich beseitigen.

Es wird viel davon abhängen, ob und wie Facebook auf das Urteil des Europäischen Gerichtshofs reagieren wird. Das Unternehmen wurde durch die Entscheidung unter Zugzwang gesetzt, da ihm sonst der europäische Markt wegzubrechen droht. Zumindest theoretisch wäre es denkbar, dass Facebook eine Vereinbarung zur Aufteilung der jeweiligen Verantwortlichkeit für Datenverarbeitungen zwischen dem sozialen Netzwerk und den Seitenbetreibern zur Verfügung stellt. Zudem ist abzuwarten, wie das Bundesverwaltungsgericht diesen Fall bewerten wird. Spätestens dann wird sich entscheiden, ob Facebook-Seiten endgültig vom Netz genommen werden sollten.

Grundsätzlich gilt dieses Urteil des Europäischen Gerichtshofs natürlich nicht nur für Facebook, sondern auch für andere vergleichbare Sachverhalte, z.B. Datenverarbeitungen durch WhatsApp oder Instagram.

Gelten rechtliche Besonderheiten für öffentliche bzw. staatliche Einrichtungen?

Diese Grundsätze gelten sowohl für Facebook-Seiten privater Unternehmen als auch öffentlicher Einrichtungen.

Bei Hochschulen kommt meines Erachtens aber noch hinzu, dass diese eine besondere Fürsorgepflicht für die Wahrung der Rechte und Interessen der Studenten sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trifft. Die datenschutzrechtlichen Regelungen verpflichten die Hochschulen dazu, angemessene personelle, technische und organisatorische Maßnahmen zu treffen, um die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Vorschriften zu gewährleisten. Hierzu gehört meines Erachtens auch, Dienstleister sorgfältig und unter Berücksichtigung der durch sie gewährleisteten datenschutzrechtlichen Standards auszuwählen.

Dies gilt nicht nur für die Öffentlichkeitsarbeit, sondern z.B. auch für E-Learning-Angebote. Aus diesem Grund finde ich es sehr begrüßenswert, dass die sächsischen Hochschulen derzeit ein eigenes Videoportal aufbauen, um für das Bereitstellen von Vorlesungsaufzeichnungen nicht mehr auf kommerzielle Anbieter wie z. B. YouTube zurückgreifen zu müssen.

Ob Hochschulen im Rahmen ihrer Lernmanagementsysteme einen hohen datenschutzrechtlichen Standard gewährleisten, wird mittlerweile von der Öffentlichkeit genau beobachtet. Dies zeigt die Verleihung des Negativ-Preises Big Brother Award an die LMU München und die TU München im Mai 2017 als Kritik an ihrer Kooperation mit dem US-amerikanischen MOOC-Anbieter Coursera, der nicht nur umfangreiche Daten über die Teilnehmer der Onlinekurse erhob, sondern diese auch an Arbeitgeber oder Recruiting-Unternehmen übermittelte.

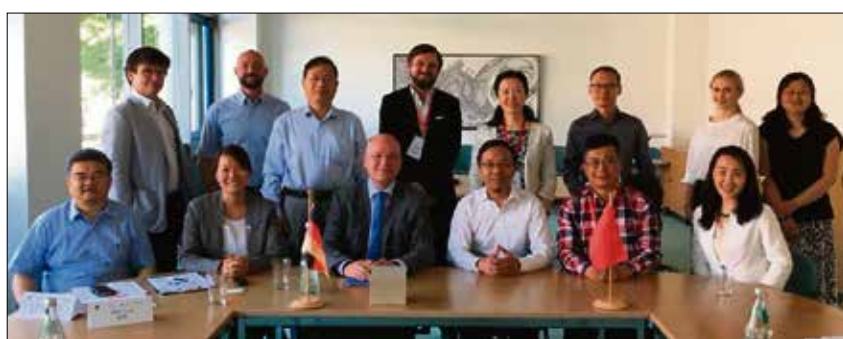
Es fragte Mathias Bäuml.

Chinesische Juristen besuchen TUD

Verbandsklage- und Planungsrecht im Fokus des Austauschs

Auf Initiative der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der Bundesrechtsanwaltskammer (BRAK) stattete eine Delegation der All China Lawyers Association dem Institut für Technik- und Umweltrecht am 31. Mai 2018 einen Arbeitsbesuch ab.

Themen des gemeinsamen Austausches waren die Entwicklung des Verbandsklagerechts sowie die Öffentlichkeitsbeteiligung im deutschen Planungsrecht, insbesondere beim aktuell relevanten Netzausbau für die Erneuerbaren Energien. Hierbei wurden vor allem die Chancen und Risiken der digitalen Partizipation im Planungsrecht intensiv erörtert. Dabei wurde durchaus erkennbar, dass man – jedenfalls gegenwärtig noch – von chinesischer Seite der digitalen Partizipation mit gewisser Zurückhaltung begegnet. Einer alten chinesischen Lebensweisheit entsprechend finde sich die Wahrheit



Die Teilnehmer des deutsch-chinesischen Austausches mit dem Direktor des Instituts für Technik- und Umweltrecht, Prof. Martin Schulte (vorn, 3.v.l.), und dem Vice President der All China Lawyers Association, Lyu Hongbing (vorn, 3.v.r.).

Foto: Robby Walkstein

letztlich doch immer im Gespräch. Es ist bereits der zweite Besuch einer chinesischen Delegation an der Juristischen Fakultät der TUD (das Universitätsjournal berichtete in Ausgabe 12/2011, S. 2). Dies macht besonders deutlich, dass der damals vereinbarte Ausbau und die Intensivierung der

Forschungskontakte zum praktischen internationalen Erfahrungsaustausch mit den chinesischen Kollegen ein Anliegen ist, das kontinuierlich weiterverfolgt wird.

M. S./B. H.

Die Juristische Fakultät: <https://tu-dresden.de/gsw/jura>

Von Studienstart bis Berufseinstieg

Mentoring- und Buddyprogramme an der TU Dresden

Die Mentoring- und Buddyprogramme an der TU Dresden bieten Angebote für Studieninteressierte, Studenten und Nachwuchswissenschaftler vom Studienstart bis zum Berufseinstieg. Mentoring ist der Erfahrungsaustausch zwischen Mentee und Mentor, wobei der Mentor den Mentee auf seinem individuellen Weg begleitet, unterstützt und motivierend zur Seite steht.

Mit den Mentoren und Buddys an der TU Dresden werden die Perspektiven und Möglichkeiten des Studiums entdeckt und besprochen. Themen können zum Beispiel die Studienvorbereitung, Orientierung zum Studienstart an der TU Dresden, die Wahl der Studienvertiefung, Orientierung beim Berufseinstieg und die Unterstützung bei der wissenschaftlichen Karriere sein. Je nach Programm finden die Angebote »one-to-one« oder in Kleingruppen statt. Beispielsweise lernen Studieninteressierte und Erstsemester gern von den Erfahrungen der Studenten aus

den höheren Semestern. Von ihnen bekommen sie den Campus gezeigt oder Unterstützung beim Zusammenstellen des Stundenplans. Auch internationale Studenten profitieren von diesem Erfahrungsschatz, um sich schneller an der TU und in Dresden zurecht zu finden. Fortgeschrittene Semester können sich zum Beispiel mit ihren Mentoren aus der Praxis austauschen, die ihr Studium bereits absolviert haben. Bei Besuchen der Mentoren am Arbeitsplatz erhalten die Mentees Einblicke in die Berufswelt.

In den folgenden Ausgaben des UJ werden Teilnehmer oder Projektleiter ausgewählter Programme von ihren Erfahrungen und den Angeboten der Projekte berichten. Laura Hartenhauer

»Für die unterschiedlichen Zielgruppen gibt es verschiedene Programme. Alle Informationen zu diesen Programmen gibt es unter: <https://tu-dresden.de/mentoringprogramm.de/>

Achtundsechzig – ein Streiflicht auf damalige Ereignisse

Vor fünfzig Jahren erlebten Teile der Welt eine besonders bewegte Zeit – Studentenrevolten, Generalstreiks und Proteste gegen das Militäreingreifen in der ČSSR

Das Jahr 1968 steht für eine bewegte Zeit. Am 3. Mai begann die Besetzung der Sorbonne in Paris, es begannen die dortigen Mai-Unruhen mit Generalstreiks von mehreren Millionen Teilnehmern und die sogenannte 68er-Bewegung. Neben Verbesserungen der Studienbedingungen wurden durch die Studenten politische Forderungen zur Arbeitslosigkeit, zur Konsumgesellschaft, zur Friedensbewegung (vor al-

lem gegen den Vietnamkrieg sowie zum Prager Frühling) und zur Demokratisierung der Gesellschaft erhoben.

In diesem Kontext wuchsen damals auch die gesellschaftskritische Rockmusik, die Studentenbewegung in den USA und die antiautoritäre Bewegung.

In Prag setzte die Aufhebung der Pressezensur im Februar 1968 durch Alexander Dubček deutliche Signale – der Versuch, einen Sozialismus mit

menschlichem Antlitz einzuführen, begann Fahrt aufzunehmen. Das Land erlebte eine Art gesellschaftliche Euphorie, die jedoch nicht lange anhalten konnte. In der Nacht zum 21. August 1968 marschierten etwa eine halbe Million Soldaten der Sowjetunion, Polens, Ungarns und Bulgariens in die Tschechoslowakei ein und besetzten innerhalb von wenigen Stunden alle strategisch wichtigen Positionen des Landes.

Es war die größte Militäroperation in Europa seit 1945. Wie die TV-Sendung MDR Zeitreise herausstellte, fiel die Entscheidung dazu auf einer Konferenz am 23. März 1968 in Dresden.

Die Nationale Volksarmee der DDR nahm an der Besetzung nicht teil, obwohl an der Grenze zur ČSSR zwei NVA-Divisionen bereitstanden. Neueren Forschungen ergaben MDR Zeitreise zufolge, dass die DDR-Führung, vor

allem Walter Ulbricht, dennoch eine treibende Kraft bei der Niederschlagung des Prager Frühlings war. Auch in der DDR formierten sich viele Kritiker, die offenkundig oder versteckt gegen den Einmarsch protestierten. An der TU Dresden brachten Studenten in verschiedenen Formen ihren Protest gegen die Maßnahmen des Warschauer Paktes zum Ausdruck – mit teils sehr einschneidenden Folgen. Mathias Bäuml

Die Freiheit des Wortes

Ein Zeitzeugenbericht zu den Geschehnissen des Jahres 1968 an der TU Dresden

Peter Ziesecke

In diesem Jahr, am 21. August 2018, jährt sich zum 50. Mal der Jahrestag des Einmarsches von Truppen des Warschauer Vertrages in die Tschechoslowakei. Das Volk der ČSSR hatte es vorher trotz Androhung von Gewalt geschafft, eine eigene demokratische Auslegung der sozialistischen Idee unter Führung des Vorsitzenden der KPČ, Alexander Dubček, in die Tat umzusetzen. Diese Umwälzung, auch »Prager Frühling« genannt, drohte das gesamte sozialistische Lager in Aufruhr zu versetzen. Den Machthabern des Ostblocks, die DDR inbegriffen, war dieser Wille nach Freiheit und Selbstbestimmung ein Dorn im Auge. Der Einmarsch der Truppen des Warschauer Vertrages auf Grund eines angeblichen Hilfeersuchens der KPČ war nur noch Formsache. In den frühen Morgenstunden des 21. August 1968 überschritten sie die Grenze und rückten auf Prag vor. Mutig stellten sich die Prager Bürger den Panzern entgegen. Sie hatten keine Chance. Über 60 Tote und Hunderte von Verletzten waren die traurige Bilanz dieser Tage.

Hier an dieser Stelle beginnt unsere persönliche Geschichte, die von drei Studenten der TU Dresden der Fachrichtung Verarbeitungsmaschinenbau, 9. Semester, eine Geschichte, die zutiefst unser Leben verändern sollte.

In uns waren Wut und Verzweiflung. Träume von einem Sozialismus mit menschlichem Antlitz, wie wir uns diesen vorstellten, waren ausgeträumt. Und doch war da etwas in unserem Innern, das in irgend einer Form nach

Widerstand verlangte. Hatte ich doch selbst schon ein bisschen Übung seit meiner Aktion mitten im »Prager Frühling« nämlich zum Volksentscheid zur neuen Verfassung der DDR am 3. April 1968, wo ich ein zweiseitiges Flugblatt mit Forderungen nach Meinungsfreiheit, Mitbestimmung, Versammlungsfreiheit und Reisefreiheit verfasste und öffentlich machte.

Für uns Studenten entsprach das natürlich genau den Vorstellungen bezüglich eines deutschen Staates.

So wurde hitzig diskutiert, ohne Rücksicht darauf, dass vielleicht von der Stasi mitgehört wurde. Von der Idee beiseit, in der DDR ähnliche Verhältnisse zu schaffen, liefen unsere Schlussfolgerungen darauf hinaus, Partei für unsere tschechoslowakischen Freunde zu ergreifen.

Mir war klar, dass unsere Mittel nie ausreichen würden, um im tiefsten Winter dieser Diktatur Veränderungen herbeizuführen. Trotzdem wagten wir diesen Schritt und wollten zumindest mit Flugblättern auf die Verbrechen der Roten Armee hinweisen.

Nach heißer Diskussion über den Inhalt des Flugblattes einigten wir uns auf einen sehr schlichten Text, da wir keine Vervielfältigungsmöglichkeiten hatten. Das war unser Glück! Denn der von mir verfasste Text rief zum aktiven Widerstand auf. Das hätte katastrophale Folgen bei Festnahme durch die Stasi gehabt.

Am 23. August 1968 wurde ein Kinderdruckkasten gekauft, Stempel angefertigt und A-5-Blätter vorbereitet. Mit den einzelnen Stempeln stellten wir innerhalb weniger Stunden 1200 Flugblätter mit dem beigelegten Text her. In den späten Abendstunden um 22 Uhr und bei strömendem Regen begannen wir mit unserer Protestaktion.

Klaus E. und Peter H. nutzten ein Motorrad der Marke RT 125 zur Verteilung in den Außenbezirken, ich fuhr mit der Straßenbahn ins Zentrum.

In Telefonzellen, Briefkästen, Straßenbahnhaltestellen verteilten wir die Flugblätter und klebten sie in den Vororten und dem Zentrum an Schaufenster, weiterhin auf dem Postplatz, dem Neutädter Markt, Fučikplatz und legten sie in den Straßenbahnen ab.

Am Hauptbahnhof wollten wir uns wieder treffen. Dazu kam es leider nicht. Es war schon weit nach Mitternacht.

Leider nahm unsere Aktion ein böses Ende. Im Bereich unseres Studentenwohnheimes in der damaligen Christianstraße wurde ein Kommilitone von der Volkspolizei beim Verteilen



Das Ölgemälde »Prager Sommer '68« des Dresdner Malers Jürgen Schieferdecker (heute Emeritus der TU Dresden) drückt die Enttäuschung vieler Menschen in der DDR über die Niederschlagung des »Prager Frühlings« aus. Das Bild konnte erst nach 1989 ausgestellt werden. Jürgen Schieferdecker. Stiftung Haus der Geschichte, EB-Nr. H 1997/09/0173; VG-Bild-Kunst, Bonn 2014.

erwischt. Die Festnahme erfolgte unmittelbar nach Durchsuchung seiner Aktentasche, in der nur noch wenige Flugblätter waren. Die Geschichte ist schnell zu Ende erzählt. Wir wurden alle drei von der Stasi festgenommen und Tag und Nacht verhört. Die U-Haft war furchtbar. Nach einem halben Jahr wurden wir vom 29. bis 31. Januar 1969 vor dem 1. Strafsenat des Bezirksgerichtes Dresden mit Staatsanwalt Zöllner und dem Oberrichter Müller unter Ausschluss der Öffentlichkeit verurteilt. Ich sollte fünf Jahre bekommen (Staatsfeindliche Hetze und Gruppenbildung).

In der Urteilsverkündung waren es immerhin noch drei Jahre und sechs Monate strenger Strafvollzug; ich kam nach Cottbus, in die »Rote Hölle« und landete nach einem Jahr im berühmten berüchtigten Lager X der Staatssicherheit in Berlin-Hohenschönhausen.

Meine Freunde wurden zu zweieinhalb und zwei Jahren verurteilt. Sie wurden von der Bundesrepublik freigekauft; ich selbst verzichtete aus persönlichen, familiären Gründen darauf und nahm die Strafe an und blieb danach in der DDR, vielleicht auch, weil ich glaubte, dass irgendwann sich alles zum Gu-

ten wenden würde. Der Rest meiner Geschichte ist schnell erzählt, vieles muss unerwähnt bleiben.

Der Strafvollzug war barbarisch. Die Zelle mit 15 Insassen in 3-stöckigen Betten war eng ...

Über den Gefängnisalltag mit Kriminellen und Schwerverbrechern konnte ich ein ganzes Buch schreiben! Doch wozu, es ist vorbei. Diese Zeit hat mich jedenfalls geprägt und widerstandsfähig gemacht.

Meinem verstorbenen Institutsleiter Prof. Gottfried Tränkner hatte ich es schließlich zu verdanken, dass ich mein Studium an der TU Dresden mit vier Jahren Verspätung beenden konnte.

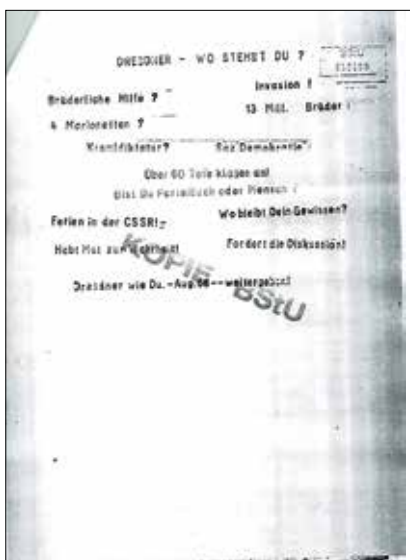
Jahre vergingen, ohne berufliche Aufstiegschancen zu haben. Würde man mich heute fragen, ob ich alles wieder so machen würde: Ich glaube, ja, aber ein wenig mehr nachdenken würde ich schon! Mein Traum von demokratischen Verhältnissen in einem vereinten Deutschland wurde schließlich Wirklichkeit.

Natürlich hätte ich mir mit unseren Flugblattaktionen mehr Erfolg gewünscht, schon damals gern das Tor in die Freiheit aufgestoßen. Es war wohl

noch zu früh und wir waren zu schwach; jedoch war es ein Anfang.

Mit dem Mauerfall vom 9. November 1989 schufen wir endlich in einer friedlichen Revolution die Voraussetzungen dafür. Jetzt gilt es, den Kindern und Enkeln, unseren Nachkommen nahezubringen, wie wertvoll demokratische Verhältnisse trotz aller Schwächen sind und dass es sich lohnt, dafür zu leben und zu kämpfen. Noch Jahre danach habe ich vielen ehemaligen politisch Verfolgten geholfen, ihre Rechte und Rehabilitation durchzusetzen.

Es gibt zur Thematik u.a. die Veröffentlichungen »Zwischen Widerstand und Repression: Studenten der TU Dresden 1946–1989« von Dr. Matthias Lienert (TUD) und »Zwischen Humor und Repression – Studieren in der DDR: Zeitzeugen erzählen« von Rainer Jork und Günter Knoblauch; außerdem den Artikel »Die vergessene Revolte von Dresden« von Manfred Graf von Schwerin. Auszüge aus der Stasi-Akte von Peter Ziesecke (unter anderem Protokolle seiner Verhöre) stehen unter www.stasiopfer.com/ziesecke.



Die Staatssicherheit archivierte auch das einfachste – wenngleich forderungstarke – Flugblatt. Foto: Archiv Ziesecke

Kalenderblatt

Vor 75 Jahren, am 26. Juni 1943, starb Karl Landsteiner, österreichisch-US-amerikanischer Pathologe, Hämatologe und Serologe, der mit seiner Forschung zu den Blutgruppen die Medizin revolutionierte und gefahrlose Bluttransfusionen ermöglichte. Landsteiner entdeckte im Jahr 1900, dass bei Kontakt das Blut zweier Menschen oft verklumpt. 1901 stellte er fest, dass dieser Effekt auch durch Kontakt von Blut mit Blutserum eintritt. In seiner Arbeit »Über Agglutinationserscheinungen normalen menschlichen Blutes« (1901) berichtete er erstmals in einer Fußnote über die Annahme, dass es drei verschiedene Blutgruppen geben müsse. In der Folge gelang es ihm dann,

die drei Blutgruppenmerkmale A, B und 0, die er als C bezeichnete, des menschlichen Blutes zu identifizieren. 1902 entdeckten zwei Mitarbeiter Landsteiners, Dr. Alfred von Decastello und Adriano Sturli, dass es Versuchspersonen gab, deren Blut weder einen Gerinnungsfaktor gegen die Blutgruppe A noch einen gegen B aufwies, später wurde diese Blutgruppe als AB bezeichnet.

Heute weiß man, dass Menschen mit der Blutgruppe AB Erythrozyten aller anderen Blutgruppen akzeptieren (Universalempfänger), Erythrozyten der Blutgruppe 0 können von allen Gruppen empfangen werden (Universalspender). Dies liegt daran, dass Menschen mit

der Blutgruppe AB keine Antikörper gegen die Blutgruppe A oder B bilden. Die Blutgruppe 0 dagegen besitzt weder das Merkmal A noch das Merkmal B, so dass nach der Übertragung beim Empfänger auch keine Antikörper dagegen gebildet werden können.

Im Jahr 1940 entdeckte Landsteiner, gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Alexander Wiener, das zweitwichtigste Blutgruppensystem, den Rhesusfaktor. Damit war möglich geworden, den Mechanismus der Neugeborenen gelbsucht zu erklären und dieses oft tödliche Krankheitsbild zu verhüten.

Neben seinen Forschungen zu den Blutgruppen, ihrer Bestimmung und

Vererbung konnte Landsteiner u.a. wegweisende Erkenntnisse in der Forschung zum Syphiliserreger und zur Kinderlähmung weitergeben. Seine Erfolge in der onkologischen und immunologischen Forschung beflügelten die jeweiligen Fachgebiete.

Für die Entdeckung der Blutgruppen erhielt Landsteiner 1930 den Nobelpreis für Medizin. Neben vielen posthumen Ehrungen (z. B. Benennung eines Mondkraters mit seinem Namen) erinnert die Nachwelt seit 2004 mit dem Weltblutspendetag, der jährlich an seinem Geburtstag (14. Juni) begangen wird, an ihn.

J. S./Wikipedia

Konzert der Werkstatt-Bigband Dresden

Auch für die Werkstatt-Bigband Dresden neigt sich das Semester seinem Ende entgegen. Gemeinsam mit der Interfak Big Band aus Leuven (Belgien) startet sie nun in die Sommerpause. Dazu spielt sie am 7. Juli 2018 ab 20 Uhr in der Blauen Fabrik.

Karten zu 5 Euro gibt es an der Abendkasse. Bei schönem Wetter wird draußen gespielt. Nach dem Konzert findet eine offene Jam Session statt.

Die Band setzt sich sowohl aus Laienmusikern, darunter auch Studenten und Mitarbeiter der TU Dresden, wie auch angehenden Profis, die an der Musikhochschule studieren, zusammen. UJ

»Denken Sie out-of-the-box!«

Sechs Zukunftslabore für die Gesamtstrategie der TUD bis zum Jahr 2028

Petra Tallafuss-Koch

Wie geht man große Zukunftsthemen an, wenn sie wirklich erfolgreich gemeistert werden sollen? Darauf gab es schon vor den Zukunftslaboren nur eine Antwort: Gemeinsam! Mit der Reihe der Zukunftslabore, die am 21. Januar dieses Jahres begann und am 31. Mai endete, ist etwas gelungen, was vielerorts kaum denkbar ist: Offen, kritisch, konstruktiv, ehrlich, kompetent und auf Augenhöhe darüber zu diskutieren, wie an der TU Dresden – sowie insgesamt am Wissenschaftsstandort Dresden und darüber hinaus – in Zukunft miteinander gearbeitet, geforscht und studiert werden könnte.

Durchschnittlich wirkten 138 Personen (inkl. Moderation, Organisation und Dokumentation) an jedem der sechs Zukunftslabore und damit an der Erarbeitung einer Gesamtstrategie zum TUD-Jubiläumjahr 2028 mit. Insgesamt beteiligten sich neben Lehrkräften, Studenten und wissenschaftsunterstützendem Personal der TU Dresden auch 59 Personen aus dem DRESDEN-concept. Ebenfalls 59 Personen besuchten drei oder mehr Zukunftslabore, die sich sonst – entsprechend der Affinität zu den jeweiligen Themenfeldern – durch große Vielfalt auszeichneten.

Beim letzten Zukunftslabor bedankte sich Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen für das kontinuierliche »out-of-the-box-Denken« der Teilnehmer in allen Zukunftslaboren. Gemeinsam die Zukunft gestalten gelingt, so Müller-Steinhagen, »wenn wir nachdenken, querdanken, um die Ecke denken und vor allem vorausdenken«. Die Teilnehmer brachten hierfür ideale Voraussetzungen mit: Viele haben in unterschiedlichen Arbeitsbereichen der TU Dresden über Jahre oder auch Jahrzehnte Erfahrungen gesammelt, die sie in den Zukunftslaboren teilen. Andere waren neu an der TU Dresden oder kamen von einer DRESDEN-concept-Einrichtung und nutzten die Zukunftslabore, um ih-

re Fragen und Verbesserungsvorschläge einzubringen.

Fragen der Universitätskultur sowie der Karriere- und Personalentwicklung standen bei den Zukunftslaboren 5 und 6 im Mittelpunkt. Während das letzte Zukunftslabor wieder in sechs Themenzirkeln stattfand, überraschte das Zukunftslabor zum Thema Universitätskultur mit einem besonderen Highlight: Ein kabarettistisch-komödiantisches Theaterstück stimmte die Teilnehmer mit Leichtigkeit auf all die kleinen und manchmal größeren Tücken des Arbeitsalltags ein. Im Anschluss fanden angeregte Diskussionen zu Verantwortung, Corporate Identity, Zusammenarbeit, Lehr- und Lernkultur sowie Kommunikation und Lösungsorientierung statt. Das letzte Zukunftslabor widmete sich dem Thema Personalentwicklung und Karrierewege. Dabei wurde sowohl das wissenschaftliche als auch das wissenschaftsunterstützende Personal in den Blick genommen und Qualifizierungsmöglichkeiten und Förderbedarfe erörtert. Zahlreiche Anregungen wurden sowohl zu Fragen der Führung und zur Entwicklung von Karrierewegen innerhalb der TU Dresden als auch in Zusammenarbeit mit Partnern am Standort Dresden eingebracht.

Zusammenfassend lieferten die Zukunftslabore zahlreiche Anregungen und Ideen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen, Services und Förderinstrumente für (Nachwuchs-)Wissenschaftler, wissenschaftsunterstützendes Personal und Studenten. Gewünscht wurde etwa der Ausbau der Willkommens- und Alumnikultur (z. B. durch einen bereichsübergreifenden »Welcome Day« für neue Mitarbeiter). Vielfach wurden Unterstützungs- und Professionalisierungsbedarfe angemahnt, so in der digitalen Lehre, Forschung und Verwaltung, der Studiengangsentwicklung und der interkulturellen Kommunikation. Wo noch viel Gestaltungsspielraum gesehen wird, ist das breite Thema der Kommu-



Kommunikation wurde in den Zukunftslaboren großgeschrieben – das umso mehr, weil die Teilnehmer feststellten, dass die Kommunikation an der TUD durchaus »viel Gestaltungsspielraum« hat. Foto: Klaus Gigg

nikation: innerhalb der TU Dresden auf Bereichsebene und übergreifend, zwischen Wissenschaft und Verwaltung wie auch am Standort mit Politik, Verbänden und Alumni, national und international. Diese Wünsche gingen einher mit Hinweisen zur Verbesserung der Servicekultur und zur (weiteren) Professionalisierung unterschiedlicher (Verwaltungs-)Prozesse. Die Teilnehmer wünschten sich vom DRESDEN-concept, dass dessen Mehrwert stärker spürbar wird und insbesondere die Lehre als »DRESDEN-concept-Benefit« wahrgenommen und ausgebaut wird. Bestätigung und hilfreiches Feedback wurde für bestehende, z. T. im Rahmen des Zukunftskonzepts realisierte Maßnahmen geäußert, darunter z. B. die

Graduiertenakademie, das European Project Center, die Project Scouts, das Welcome Center, den Forschungspool, das Dresden Technologie Portal, die FLiK-Module und das SprInt-Programm.

Nach den Zukunftslaboren erfolgt nun eine akribische Auswertung der Diskussionen. So wird zu jedem Zukunftslabor eine Dokumentation aufbereitet, die im geschützten Bereich der Exzellenzstrategie-Website der TU Dresden veröffentlicht wird. Die Dokumentationen werden in den Prozess zur Erarbeitung des Exzellenzuniversitätsantrags eingespeist, ebenso die gesammelten Stärken, Schwächen und ungenutzten Potenziale aus der sogenannten »Living SWOT«. Wie Prof. Hans Müller-Steinhagen im Namen des Rektorats zu-

sicherte, werden die Impulse aber auch unabhängig von der Exzellenzstrategie weiterverarbeitet.

Über das eigentliche Ziel hinaus – nämlich Ideen und Feedback zum Status quo, zu dessen Optimierung und für eine Vision »TUD 2028« zu sammeln – erzeugten die Zukunftslabore ein realistisches Stimmungsbild: Eine ideenreiche, im Wandel begriffene Universität mit großen digitalen Ambitionen, verantwortungsbewussten Angehörigen und vielfältigen Potenzialen in Hinblick auf Vernetzung, Prozesse, Karriere- und Personalentwicklung.

» Videos und Dokumentationen zu den Zukunftslaboren: <http://tu-dresden.de/zukunftslabore>

Einsatz für mehr Bildungsgerechtigkeit – jetzt auch in Sachsen

TUD-Absolventin Teresa Wilmes war als Teach-First-Fellow an einer Brennpunktschule in Duisburg

Claudia Kallmeier

Deutschland braucht mehr Bildungsgerechtigkeit, denn besonders in sozialen Brennpunkten haben Schüler oft schlechtere Chancen auf gute Abschlüsse. Seit zehn Jahren ist die gemeinnützige Organisation »Teach first« aktiv, um Kinder und Jugendliche in den Schulen zu unterstützen. Jetzt gibt es auch in Sachsen ein Regionalbüro.

Das Konzept ist einfach: Hochschulabsolventen gehen als sogenannte Fellows für zwei Jahre an eine Schule. Durch gezielte Unterstützung im Unterricht und darüber hinaus sollen sie Schülern dabei helfen, Barrieren im Bildungssystem zu überwinden und Nachteile, die sie aufgrund ihrer sozialen Herkunft haben, auszugleichen. Eigentlich müsste sich die Politik darum kümmern. »Stimmt«, sagt Teresa Wilmes, »aber da passiert zu wenig«. Die Absolventin der TU Dresden war bis zum vergangenen Sommer als Teach-First-Fellow im Einsatz. Nach ihrem Bachelor in Internationalen Beziehungen wollte sie nicht direkt im Master weiterstudieren, sondern erst einmal praktisch arbeiten. Von Teach First erfuhr sie zufällig von einer Freundin. »Ich habe im Studium gemerkt, welche Privilegien ich habe und wie viele Faktoren dabei außerhalb von mir selbst liegen«,

erzählt die 27-Jährige. »Teach First gefiel mir, weil es die Chance bietet, ins System Schule zu schauen, ohne selbst wirklich im System zu stecken.«

Teresa Wilmes stammt aus Duisburg. Dass ihr Fellow-Einsatz sie nach dem Studium in Dresden dorthin zurückführte, war nicht geplant, aber willkommen. Das Gymnasium, an dem sie arbeitete, liegt im Stadtteil Marxloh – nicht weit von dem Viertel, in dem sie aufgewachsen ist, aber doch eine völlig andere Welt. Marxloh ist das, was man ein Problemviertel nennt. Manche sprechen sogar von einer »No-Go-Area«. Die Kriminalität ist hoch, mehr als jeder zweite Bewohner hat keinen deutschen Pass. Am Gymnasium haben rund 90 Prozent der Schüler einen Migrationshintergrund.

Internationale Vorbereitungsklassen sollen den Einstieg für die Kinder und Jugendlichen erleichtern, die gerade erst in Deutschland angekommen sind. Hier war Teresa Wilmes hauptsächlich im Einsatz. »Es geht vor allem um den Spracherwerb. Die Schülerinnen und Schüler sollen so gut Deutsch lernen, dass sie in eine Regelklasse wechseln können.« Das Konzept hat aber auch seine Schwächen, wie sie schnell festgestellt hat. »Die Trennung von den Regelklassen verhindert die Integration und nimmt somit den Kindern und Jugendli-



Teresa Wilmes – mittlerweile studiert sie in London.

Foto: privat

Über Teach First

Teach First sucht Hochschulabsolventen verschiedener Studienrichtungen, die für zwei Jahre als zusätzliche Lehrkräfte bundesweit an Schulen in sozial schwierigen Umfeldern gehen. Sie arbeiten Vollzeit und werden bezahlt. Die sogenannten Fellows werden zuvor drei Monate lang auf ihren Schuleinsatz vorbereitet und dann ständig begleitet. Im Bewerbungsprozess zählt neben einem überdurchschnittlich guten Hoch-

schulabschluss vor allem das persönliche Engagement der Kandidaten.

Teach First ist eine gemeinnützige GmbH, die sich aus Spenden finanziert. Die Gehälter der Fellows werden überwiegend aus öffentlicher Hand bezahlt. In Sachsen finanziert das Kultusministerium bis zu 60 Fellows ab dem kommenden Schuljahr. Sie werden zunächst in Oberschulen und Grundschulen rund um Dresden und Chemnitz eingesetzt.

chen viele Zukunftsperspektiven«, ist sie überzeugt. »So werden Bildungschancen verbaut, sodass sich letztlich Vorurteile bestätigen.« Erschwerend kommt hinzu, dass es für die Internationalen Klassen keine Lehrpläne gibt, außerdem mussten die Lehrkräfte mit sehr unterschiedlichen Lernniveaus innerhalb einer Gruppe umgehen. Trotz aller Herausforderungen: Die zwei Jahre mit Teach First will Teresa Wilmes nicht missen. »Ich bin persönlich sehr gewachsen«, sagt sie. »Ich musste erst lernen, die Geschichten in der Schule zu lassen. Aber ich weiß, dass ich im Kleinen vieles bewegen konnte, für die Kinder da war und sie un-

terstützt habe.« Die Schulleitung sei sehr offen für neue Ideen gewesen, sodass sie viel ausprobieren und auch Fehler machen durfte. »Ich habe viel verstanden, z.B. wie sehr Probleme strukturell bedingt sind. Und ich habe auch gelernt, andere Wege zu gehen und Verbündete zu suchen.« Dass Bildungsgerechtigkeit ihr großes Thema ist, weiß Teresa Wilmes nach zwei Jahren Schuleinsatz nun sicher. Inzwischen studiert sie in London den Masterstudiengang »Education and International Development«.

» Weitere Informationen: <http://www.teachfirst.de>

Kein Arbeits-Früh-Stück

Das in UJ 11/2018 auf Seite 8 angekündigte »Arbeits-Früh-Stück« am 29. Juni 2018 fällt aus. Grund ist die Absage des Podiumsgastes Prof. Wolf-Dieter Lukas (BMBF). UJ

Antrag pünktlich stellen

Das Studentenwerk Dresden erinnert alle Bezieher von Ausbildungsförderung daran, ihren BAföG-Wiederholungsantrag für das WS 2018/19 rechtzeitig zu stellen. Der Antrag sollte zwei Monate vor Ablauf des Bewilligungszeitraums einreichen werden. UJ

Druckdienstleistungen
hochwertig * schnell * preiswert

DIEKOPIE24
WWW.DIEKOPIE24.DE

Telefon: 0351 451 95 50
Email: TUD@DIEKOPIE24.de

Erstbezug ab 01.10.2018 Studentenappartements



www.dresdden.de

In direkter Nachbarschaft zum Campus der Technischen Universität Dresden entsteht ein modernes Appartementhaus mit WG-gerechten 2-Zimmer-Wohnungen mit Einbauküche und Balkon.

Johannes & Partner Immobilien
E-Mail: info@dresdden.de
Telefon: 0351 31 44 170
www.dresdden.de

Vielfältigkeit erfassen und darstellen

Wie offen und diversitätssensibel ist das Studium an der TUD?

Die TU Dresden möchte eine Universität für alle sein. So findet man Weltoffenheit und Adressierung von Diversität genauso in den Leitlinien der Lehre wie die Forschungsorientierung. Aber wie offen und diversitätssensibel ist das Studium an der TU Dresden in der Praxis? Welche Probleme gibt es und sind Unterstützungs- und Beratungsangebote unter den Studenten überhaupt bekannt?

Um diese und weitere Fragen beantworten zu können, wird die Hilfe aller Studenten benötigt. Es werden also möglichst viele Kommilitonen gesucht, die den Online-Fragebogen des Projektes »Diversity Monitoring« unter diversity-monitoring.de ausfüllen.

»Diversity Monitoring – Vielfalt durch Transparenz fördern« ist ein im Rahmen des Initiativbudgets »Diversität gezielt gefördert« finanziertes Projekt, das auf die vielfältigen Lebenssituationen und diversen Eigenschaften von Studenten aufmerksam machen möchte. »Das Ziel ist es, die Vielfältigkeit der Studenten zu erfassen und darzustellen. Damit wollen wir alle Beteiligten

für die verschiedenen Anforderungen und Bedürfnisse der Studenten sensibilisieren. Zur Anerkennung von vielfältigen Lebensrealitäten müssen wir diese zunächst abbilden können. Genau hier knüpft das Projekt an«, beschreibt Christin Engel (Projektleitung). Zusammen mit Meinhardt Branig (Projektleitung), Juliane Kopitz und Lieselotte Leonhardt werden sie ab Anfang Juli eine universitätsweite Onlinebefragung durchführen. »Wir wollen erfassen, welche Bedürfnisse und Anforderungen die Studenten unserer Universität haben und wie gut diese in der Lehre berücksichtigt werden. Dabei interessieren uns sowohl positive als auch negative Erfahrungen im Studienalltag«, fügt Meinhardt Branig hinzu. Christin Engel ergänzt: »Konkrete Zahlen machen Probleme sichtbarer, können dabei helfen neue Angebote zu etablieren und auf lange Sicht sogar zu evaluieren.« Um jedoch die Heterogenität der Studenten an der TU Dresden abbilden zu können, wird eine hohe Rücklaufquote benötigt. Die Organisatoren bitten um rege Teilnahme an diesem Projekt. Juliane Kopitz



Das Diversity Monitoring Team bei der Output: Meinhardt Branig, Lieselotte Leonhardt und Juliane Kopitz (v.l.n.r.). Foto: Till Michels

Das Beispiel Budweiser

Binationales Seminar Dresden – Prag zum Markenrecht

Am 14. Juni 2018 richtete das Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWEM) unter der Leitung von Prof. Horst-Peter Götting, LL.M. (London) an der TU Dresden das zweite binationale Seminar in Kooperation mit der Karls-Universität zu Prag aus.

Dr. Tomáš Dobřichovský eröffnete das Seminar zu dem Thema »Geographical Indications« mit einem Vortrag über das Schutzniveau aus tschechischer Perspektive anhand des Falles Budweiser und problematisierte vor allem die praktischen Schwierigkeiten im Rahmen

der Beweisführung im Verletzungsverfahren. Anschließend untersuchte Dr. Zuzana Čisářová die Thematik aus einer internationalen Perspektive und verglich u.a. verschiedene EU-Handelsabkommen auf ihre inhaltliche Ausgestaltung. Prof. Sebastian Wündisch, LL.M. (Dresden/Exeter) informierte über den Schutz durch Kollektivmarken und geschützten geografischen Herkunftsangaben anhand des Beispiels des Dresdner Christstollens, bevor David Copland (attorney at law) über den Umgang mit geographischen Herkunftsangaben in den USA referierte. David Schneider

Professor-Endriss-Preis 2018 ausgeschrieben

Studenten der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, die Auslandsaufenthalte planen, können sich bis zum 30. September um den Prof.-Endriss-Preis bewerben. Dieser ist mit insgesamt 4000

Euro dotiert. Bewerbungen sind in elektronischer Form zu richten an: dekanat.w@tu-dresden.de und an thomas.walther@nexus-dresden.org. Dort gibt es auch weitere Informationen. UJ

Studenten, die hoch hinaus wollen

Mehr als nur ein Flugverein: 20 Jahre Akaflieg Dresden

»Sich gemeinsam in die Luft erheben« – Das ist für die Akademische Fliegergruppe der TU Dresden nicht nur am Wochenende auf dem Flugplatz Thema, sondern nach dem Unialltag auch abends in der Werkstatt. Die Mitglieder der »Akaflieg Dresden« konstruieren und bauen nämlich ihren eigenen Flugzeugprototypen – die D-B11.

Diesen Monat feiert der Verein sein 20-jähriges Jubiläum, doch die Geschichte der segelflugzeugbauenden Studenten geht sogar noch weiter, bis zurück in das Jahr 1922.

Zu dieser Zeit gründete sich die erste Akaflieg Dresden und baute Segelflugzeuge aus Holz, die an den Elbhängen ihre Jungfernflüge absolvierten.

Doch schon elf Jahre später zerstreute sich die Gruppe der Studenten im Angesicht der nationalen Gleichschaltung in alle Welt und der Verein löste sich auf.

Die Wiedergründung des Vereins fand 1998 statt und wurde maßgeblich von Patricia Lorek vorangetrieben, die zu diesem Zeitpunkt Technisches Design an der TU Dresden studierte.

Aus der Motivation heraus, einen Verein in Dresden zu etablieren, der Studenten mit einer gemeinsamen Passion für das Fliegen vereint, begannen die ersten »Gehversuche« der neuen Akaflieg Dresden. Im Jahr 2001 begannen dann die Überlegungen zum Bau eines eigenen Prototypen.



Ein Analyseteam am Max-Planck-Institut für Genetik führt während der Wissenschaftsnacht vor, wie biologische Proben untersucht werden. Foto: Heiko Weckbrodt

Besucherrekord zur Wissenschaftsnacht

Schätzungen ergaben etwa 1000 Besucher mehr als im Vorjahr

Mikroskopieren, blitzen, basteln, mit Robotern operieren und staunen: Etwa 39 000 Besucher haben gutgelaunt und bei sommerlichen Temperaturen zur Langen Nacht der Wissenschaften am 15. Juni die Labore, Experimentierstände und Vorlesungssäle der Dresdner

Forscher geentert. Damit kamen etwa 1000 Besucher mehr als im Vorjahr – ein neuer Rekord. Die meisten Angebote haben die Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden auf die Beine gestellt: 376 der insgesamt 675 Veranstaltungen hatten die Uni-Forscher organi-

siert. »Es ist für uns immer wieder eine wunderbare Erfahrung zu erleben, wie interessiert die Dresdner Öffentlichkeit an allem ist, was an den zahlreichen Einrichtungen der TU Dresden erforscht wird«, betonte Rektor Hans-Müller-Steinhagen. hw

»Matterhorn der Kommunikationswissenschaft«

IfK der TUD feierte mit Festakt und Sommerparty seinen 25. Geburtstag

Offt sind es die kleinen Geschichten, die Anekdoten, die im Gedächtnis bleiben. So berichtet Gertraud Tietze, ehemalige Institutssekretärin, von Computern, die aus einem Zimmer verschwanden und in einem anderen wieder auftauchten. Ein früherer Dozent, Rolf Westermann, erinnert sich in einer Videobotschaft daran, dass das Dresdner Institut unter anderen deutschen Einrichtungen der Kommunikationswissenschaft herausragte »wie das Matterhorn«. Und Dieter von Herz, der ebenfalls in der Vergangenheit am kleinsten Institut der TU Dresden lehrte, denkt gerührt daran, wie die Studenten ihm für ein Seminar der Öffentlichkeitsarbeit im Freien einen Ohrensessel unter einen Baum stellten. Diese drei »Zeitzeugen« und einige weitere kamen beim »Medley: 25 Jahre IfK« zu Wort, einem Programmpunkt des Festakts am 14. Juni, mit dem das Institut für Kommunikationswissenschaften seinen Geburtstag beging. Vorher hatten bereits die beiden Professoren Lutz M. Hagen und Sven Engesser gesprochen. Die Veranstaltung wurde von Michelle Kreisig und Lucas Jahn moderiert und fand von 15 bis 17 Uhr im Victor-Klemperer-Saal am Weberplatz statt. Nach dem Festakt folgten eine Postersession und eine Sommerparty im »Tusculum«.

Ein Zeitstrahl mit Fotos und Fakten zeigt die Geschichte des Instituts, seit es 1993 vom ersten Professor Wolfgang



Prof. Lutz M. Hagen während der Festansprache.

Foto: Maria Klippmann

Donsbach gegründet wurde. Lutz M. Hagen, der seit 2004 die zweite Professur am Institut innehat, füllt in seiner Rede den Zeitstrahl mit Leben: So erinnert er daran, dass es das Institut ohne seinen Vorgänger gar nicht gegeben hätte. »Eigentlich war nur eine Einzelprofessur für Kommunikationswissenschaft vorgesehen. Doch Wolfgang Donsbach machte klar, dass er nur dann an die TUD käme, wenn ein Institut für diese Fachrichtung gegründet würde.« Hagen, Professurinhaber für Politische und Wirtschaftskommunikation, geschäftsführender Institutsdirektor und Dekan der Fakultät, würdigt Donsbach in seiner Rede mehrfach, ebenso wie

seinen Kollegen Sven Engesser, der seit 2017 die Professur für Technik- und Wissenschaftskommunikation am Institut hat. Er erwähnt die Umstellung von Magister- auf Bachelor- und Masterstudiengänge im Jahr 2004, den Fakt, dass es vorübergehend eine dritte Professur gab, und die Tatsache, dass im kommenden Jahr eine Juniorprofessur am Institut geschaffen werden soll. In der Zukunft möchte nach Aussage Lutz M. Hagens die Einrichtung weiter ihrem Motto »Raus aus dem Elfenbeinturm!« folgen und ihren Fokus etwas mehr auf die Technikkommunikation richten, so, wie es zu einer Technischen Universität passt. Beate Diederichs



Studenten der Akaflieg Dresden bauen die Hinterrumpfform des Prototypen D-B11.

Foto: Tristan Elssesser

»Wer Lust bekommen hat, das Vereinsleben der Akaflieg Dresdens näher kennenzulernen, findet

unter der Adresse www.akaflieg-dresden.de dazu alle wichtigen Informationen.

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressveranstaltungen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Dr. Martin Henzelmann vom Institut für Slavistik führte vom 20. bis 25. Mai 2018 eine Exkursion nach Split in Kroatien durch und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Bei Besuchen der Städte Šibenik und Trogir, die wie Split auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes stehen, und der Insel Brač erhielten die Studenten Einblicke in den postjugoslawischen Sprach- und Kulturkreis.

Vom 20. bis 28. April 2018 nahmen die Masterstudenten Frederick Wollborn und Martha Töppe am Southern European Regional Meeting (SERM) der International Forestry Students' Association (IFSA) in Lissabon teil. Sie vertraten die Fachrichtung Forstwissenschaften der TU Dresden und wurden von der GFF durch die Erstattung der Teilnehmergebühr gefördert. Die jährliche Veranstaltung dient dem forstwissenschaftlichen sowie kulturellen Austausch zwischen Forststudenten. Neben Vorträgen, Workshops und Exkursionen wurden auch Wahlen der Regionalvertreter abgehalten.

Die interdisziplinäre Studentenorganisation AEGEE-Dresden e.V. führte vom 4. bis 6. Mai 2018 einen Trainingskurs durch. Die Unterkunft für Teilnehmer wurde durch die GFF finanziell unterstützt. In vielfältigen Workshops tauschten sich die Studenten über Best-Practice-Beispiele in Fundraising, Konfliktmanagement und Öffentlichkeitsarbeit aus. Das Trainingswochenende half den Teilnehmern, ihre Fähigkeiten auszubauen und ihre Motivation für aktives lokales und europäisches Engagement zu stärken.

Jonas Breidenstein, Masterstudent im Studiengang »Psychologie: Cognitive-Affective Neuroscience«, nahm vom 31. Mai bis 2. Juni 2018 an der Konferenz »Psychologie und Gehirn« (PuG) in Gießen teil und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Er hielt einen Vortrag mit dem Titel »Testosterone treatment for depression in males: A systematic review and meta-analysis«, der die Ergebnisse einer groß angelegten Überblicksarbeit zusammenfasste. Die PuG gilt als eine der größten Tagungen ihrer Art im deutschsprachigen Raum und ermöglichte ihm den fachlichen Austausch mit zahlreichen Wissenschaftlern seines Forschungsgebiets.

Im Rahmen einer GFF-Förderung wurden zwei Studenten des Studiengangs »Geodäsie und Geoinformation« durch die Übernahme der Fahrtkosten zur 12. Konferenz der Geodäsie Studierenden (KonGeoS) unterstützt. Die Tagung fand vom 24. bis 27. Mai 2018 in Hannover statt. Studenten der TU Dresden engagieren sich seit Jahren ehrenamtlich im Vorstand der KonGeoS und helfen so mit, die Konferenz mit spannenden Exkursionen, Fachvorträgen und der hochschulübergreifenden Vernetzung einmal pro Semester stattfinden zu lassen.

Am Wochenende vom 25. bis 27. Mai 2018 nahm das Betonbootteam der TU Dresden am BetonKanoRace im niederländischen Eindhoven teil. Mit selbstbetonierten Kanus aus glasfaserbewehrtem Feinbeton starteten 15 Studenten in sieben verschiedenen Rennkategorien. Gegen eine starke Konkurrenz konnten ein zweiter und zwei dritte Plätze herausgefahren werden. Zudem gewann das farbenfrohe Boot »Rosa Schweinchen auf grüner Wiese« mit 23,7 kg den Preis für das leichteste Kanu. Die GFF unterstützte das erfolgreiche Wochenende durch die Finanzierung der Mietfahrzeuge.

Dr. Cathleen Bochmann, Professur für Politische Systeme und Systemvergleich, führte vom 6. bis 8. Juni 2018 eine Exkursion mit 18 Studenten nach Berlin durch. Sie führten Experteninterviews mit Mitgliedern des Bundestages und des Bundesrats, der Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund, des Bundesministeriums für Verteidigung und einer Landespartei zentral. Zudem gab es eine lobbykritische Führung durch das Regierungsviertel mit dem Verein Lobby Control. Dadurch erhielten die Studenten vertiefte Einblicke in die Funktionslogik des politischen Systems der BRD. Die GFF übernahm die Fahrtkosten für die Exkursion.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! ckm

Gesellschaftliche Herausforderungen kennen keine Fachgrenzen

Gute Lehre an der TU Dresden: im Gespräch mit Professor Arno Kleber

In der Kampagne »Gute Lehre an der TU Dresden« stellen Lehrkräfte verschiedener Fachrichtungen sich und ihre Lehre vor – dieses Mal Arno Kleber, Professor für Physische Geographie.

Motto: Gute Lehre kann es prinzipbedingt nicht geben.

UJ: Herr Prof. Kleber, Sie sind sehr engagiert in der Lehre, waren Studiendekan für Geographie. Würden Sie nicht behaupten, dass Sie gute Lehre machen?

Prof. Arno Kleber: Gute Lehre bedeutet für mich, dass die Lehre in Form und Ergebnis für ALLE Beteiligten gut ist, und das ist nach meiner Erfahrung ein Ding der Unmöglichkeit. Schon alleine die unterschiedliche Herangehensweise von Studierenden an das Lernen kann kaum in ausreichend differenziertem Maß bedient werden. Meine Vorlesungen sind beispielsweise sehr bildlastig. Das Feedback von Studierenden ist sehr unterschiedlich: Viele kommen damit schon gut zurecht und können auf dieser Basis adäquat lernen und verstehen, anderen aber ist die Bilderflut zu viel, sie werden überlastet. Andere vermissen ein ausgearbeitetes begleitendes Skript und berichten, dass sie das Mitschreiben in ihrer Konzentration stört, was wieder andere gerade begrüßen, weil das Mitschreiben ihr Lernen unterstützt. Und letztlich heißt gute Lehre durchaus auch, dass es mir selbst dabei gut gehen muss. Demgemäß ist mir meine (manchmal etwas skurrile) Authentizität sehr wichtig, was wiederum dazu führt, dass manche meine Art ablehnen oder auch honorieren.



Prof. Arno Kleber.

Foto: Anne-Marie Bähr

Und es gibt noch einen Grund: Wenn ich überzeugt wäre, rundum gute Lehre zu machen, würde ich mich vermutlich nicht mehr weiterentwickeln, würde stehen bleiben – und nach meiner Überzeugung muss ich mich als Lehrender ständig weiterentwickeln, Potenziale und Fehler erkennen und hinzulernen.

Sie führen im Rahmen des BMBF-geförderten Großprojekts TUD-SYLBER die Lehrveranstaltung »Schlüsselprobleme der Gesellschaft in der Lehrerbildung« durch. Was hat Sie dazu bewegt?

Zentrale Themen von großer gesellschaftlicher Bedeutung wie Klimawandel, demographischer Wandel oder

Migration sprengen die Grenzen der Disziplinen. Dennoch werden sie üblicherweise im Lehramtsstudium im Kontext der jeweiligen Fächer aus deren jeweils spezifischen Perspektive betrachtet. Die Veranstaltung bringt verschiedene an der TU Dresden und im DRESDEN-concept vertretene Fachwissenschaften zusammen und ermöglicht dadurch eine tendenziell ganzheitliche, fächerübergreifende Sicht auf gesellschaftliche Schlüsselprobleme. Neben unserem Rektor und zahlreichen Fachwissenschaftlern aus dem Hause haben auch Wissenschaftler aus anderen Universitäten und Institutionen (z.B. HU Berlin, arche nova e.V., Ausländerrat

Dresden) wertvolle und eindrucksvolle Einblicke beigetragen. Zur Ringvorlesung gesellt sich begleitend ein Methodenseminar, welches auf fächerübergreifenden Unterricht vorbereitet und die Studierenden befähigt, Diskussionen auch über ihre eigenen Studienfächer hinaus zu führen.

Wenn Sie nun sagen, dass Lehre eine stete Transformation braucht, wie sieht Ihr weiterer Weg aus?

Bei meinen Vorlesungen erfolgt die Weiterentwicklung aus Zeitgründen nur in sehr kleinen Schritten. Meine eigenen fachwissenschaftlichen Seminare entwickeln sich dagegen in letzter Zeit durch den engen Kontakt mit Lehramtsstudierenden und den didaktischen Konzepten, die aus diesem Bereich kommen, rasant fort – weg von Referateseminaren hin zu von Studierenden geleiteten Moderationsseminaren, in denen didaktische Konzepte erprobt werden können.

Ein besonderes Anliegen, das ich in meiner Restlaufzeit als Hochschullehrer unbedingt verfolgen möchte, ist es aber, fächerübergreifende Aspekte in der Lehramtsausbildung dauerhaft zu verankern, wenn möglich auch auf eine entsprechende Berücksichtigung in der Lehramtsprüfungsordnung I hinzuwirken – schließlich schreibt das SMK ja den fachübergreifenden Unterricht in den Lehrplänen explizit vor.

Die Fragen stellte Sebastian Schellhammer vom Zentrum für Weiterbildung (ZfW) der TU Dresden. Ein ausführliches Interview steht auf der Website des ZfW.



Galaktisches zum Tag der Fakultät

Über 400 Gäste feierten den Absolventenjahrgang 2017/18 zum diesjährigen Tag der Fakultät Maschinenwesen am 16. Juni 2018 im Boulevardtheater Dresden. 145 Absolventen, Promovenden und Habilitanden nahmen offiziell Abschied von ihrem Studium. Mit seiner Festrede »Stay hungry, stay foolish« begeisterte Prof. Jan Wörner, Generaldirektor der Europäischen Weltraumagentur ESA, das Publikum und gab spannende Einblicke in seine Vision von »Space 4.0«. Neben der Ehrung der Absolventen konnten dieses Jahr Preise im Gesamtwert von 15000 Euro verliehen werden. Über den »Preis für Innovation in der Lehre« freute sich Prof. Jochen Fröhlich. Der »Tag der Fakultät Maschinenwesen« wurde gemeinsam mit dem Verein Freunde und Förderer der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden e. V. veranstaltet. Jacqueline Duwe, Foto: Christian Hüller

Per Biomonitoring Gefahrstoffe finden

Das Universitäre Gesundheitsmanagement informiert

Viele Beschäftigte an der TUD haben im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit, insbesondere in experimentellen Bereichen oder Werkstätten, regelmäßigen Umgang mit Gefahrstoffen. Nicht immer ist sicher auszuschließen, dass eine Aufnahme in den Körper über die Atemwege, die Haut oder über den Mund und die Verdauungsorgane erfolgen könnte. Eine einfache Möglichkeit, die Belastung und Gesundheitsgefährdung zu erfassen, stellt das Biomonitoring dar. Beim Biomonitoring werden Blut oder Urin auf Gefahrstoffe oder deren Abbauprodukte untersucht. Klassische Beispiele sind die Beurteilung von Bleibelastungen oder die Beurteilung von Belastungen durch Lösemittel. Im Rahmen der betriebsärztlichen Sprechstunde bzw. der arbeitsmedizinischen

Vorsorge wird nach einer ausführlichen Beratung Biomonitoring bei interessierten Beschäftigten durchgeführt. Die individuellen Befunde werden mit Referenzwerten für die Allgemeinbevölkerung bzw. biologischen Grenzwerten abgeglichen. Sollte sich eine erhöhte Konzentration des Stoffes finden, werden entsprechende Optimierungen der Arbeitsschutzmaßnahmen abgeleitet und umgesetzt.

Für Beschäftigte und deren Institut/Abteilung entstehen keine Kosten. Astrid Friedmann-Ketzmerick

Wer Interesse an Biomonitoring hat, melde sich gern telefonisch oder per E-Mail beim Gesundheitsdienst unter gesundheitsdienst@tu-dresden.de.

Miteinander ins Gespräch kommen

9. Juli 2018: Jubiläumsstammtisch Lehre@MINT

Seit einem Jahr gibt es an der TU Dresden den Stammtisch Lehre@MINT. Das macht genau ein Jahr voll spannender Diskussionen rund um die Lehre an der TUD. Grund genug, das Miteinander zu feiern und zu diskutieren. Und so sind Lehrkräfte, Studenten und Lehrinteressierte am 9. Juli 2018, 19 Uhr in die Hallwachsstraße 3 (HAL-Gebäude) eingeladen, bei Grillimbiss und musikalischer Unterhaltung miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die Teilnehmer können sich von den vielfältigen bereits gelungenen Zusammenarbeiten und Lehrkonzepten inspirieren lassen, denn zusammen geht vieles einfacher! Der Stammtisch ist kostenlos; es wird aber für die Kosten von Musikern und Buffet ein Hut bereitstellen. Sebastian Schellhammer

Um Anmeldung per E-Mail an sebastian.schellhammer@tu-dresden.de wird gebeten.

Tel.: 0351 31 31 31

europaweit direkt • mit PKW, Transporter und LKW • Sendungsverfolgung in Echtzeit

Staatlich anerkannte Hochschule
University of Applied Sciences

Studieren an der FH Dresden
Bachelor-Studiengänge Vollzeit & Berufsbegleitend*

- Pflege- und Gesundheitsmanagement (B.A.)*
- Sozialpädagogik und -management (B.A.)*
- Business Administration (B.A.)*
- Logistikmanagement (B.Sc.)*
- Tourismus und Event Management (B.A.)*
- Grafikdesign Screen-/Printmedia (B.A.)*
- Medieninformatik/Mediendesign (B.A.)*

Studieninformationstag
 Samstag, 30.06.18 | 9–13 Uhr

FHD | Güntzstraße 1, 01069 Dresden
0351 44 45 418 | studium@fh-dresden.eu
www.fh-dresden.eu

Wege der Wahrheit bei der Begegnung mit Populismus

Beim 21. Ökumenischen Forum wurde an der TU Dresden die Frage »Was ist Wahrheit?« kritisch diskutiert

Unter dem provokativen Titel »Wege der Wahrheit« wurde am 2. Juni 2018 beim 21. Ökumenischen Forum die Frage bearbeitet »Was ist Wahrheit?« und kritisch diskutiert, wie Christen gemeinsam mit der Wahrheitsfrage umgehen können in der Begegnung mit dem Populismus.

Am Vormittag waren im großen Hörsaal des Lehrgebäudes am Weberplatz mit Interesse und Spannung fünf eindrückliche Impulsreferate von Grazer und Dresdner Theologieprofessoren zu hören, die verschiedene Zugänge zum Thema eröffneten: kirchengeschichtlich, biblisch, sozialtheologisch sowie religionspädagogisch.

Diese bildeten die Grundlage für die Podiumsdiskussion am Nachmittag unter der Moderation von Elisabeth Naendorf, die den ökumenischen Charakter des Themas damit begründete, dass die Christen nur gemeinsam mit Worten und Taten für die Wahrheit des Evangeliums einstehen können.

Professor Gerhard Lindemann betonte in seinem Einführungsreferat zum Populismus, dass der gegenwärtige Rechtspopulismus den demokratischen Rechtsstaat in eine »illiberale Demokratie« zu ändern versuche, und er plädierte an die Verantwortung jedes Einzelnen, den demokratischen Rechtsstaat zu verteidigen.

Der lebendige Vortrag von Professorin Irmtraud Fischer stellte die alttestamentliche Prophetie als Widerstand gegen den Populismus heraus, indem sie an den Propheten des Alten Testaments zeigte, dass Propheten meist nicht das Populäre sagen, sondern gerade Gegenläufiges zur Meinung des Volkes verkünden. Gerade in der Antwort auf rechtspopulistische Botschaften brauche es starke gegenläufige und umfassend menschenfreundliche Stellungnahmen.

Die Gedanken von Professor Leopold Neuhold und seinem Mitarbeiter Thomas Gremsl fokussierten in der Frage nach der Begegnung mit dem Populismus das altgriechische Konzept der Agora (Marktplatz als Ort der Demokratie). Dabei kommt es zu Überschneidungen des politischen und des privaten Bereichs der Gesellschaft und optima-



Diskutierten beim Ökumenischen Forum: Prof. Maria Häußl (TU Dresden), Prof. Gerhard Lindemann (TU Dresden), Prof. Irmtraud Fischer (Uni Graz), Dr. Monika Pretenthaler (Uni Graz) und Prof. Christoph Heil (Uni Graz, v.l.n.r.). Foto: Monika Scheidler

lerweise zum wechselseitigen Sichtverständlich-Machen. Dieser Marktplatz des Austauschs von Ideen wird heute oft von populistischen Akteuren missbraucht und so Demokratie im Sinne des Aushandelns von Konsensen verhindert.

Aus religionspädagogischer Perspektive begründete Dr. Monika Pretenthaler auch und gerade religiöse Bildung im Sinne einer Urteils- und Differenzierungskompetenz als den »subversivsten Weg«, populistischen Tendenzen zu begegnen. Sie verwies auf die christliche Antwort zur Wahrheitsfrage in der Person Jesu Christi und damit einhergehender Wahrheitserkenntnis als Beziehungsgeschehen. Wahrheit gibt es demnach vor allem im Sinne von Treue und Zuverlässigkeit und spätestens seit

dem Zweiten Vatikanischen Konzil aus katholischer Perspektive auch als Wahrheit der anderen.

Der Vormittag wurde in seiner facettenreichen Suche nach einer christlichen Antwort auf den Populismus von einem Zwischenruf durch Professor Christoph Heil abgerundet. Er begründete am Beispiel des Apostels Paulus, warum ein Christ kein Nationalist sein kann. Der Theologie von Paulus folgend plädierte er dafür, eigene Grenzen zu überschreiten und »ökumenisch für ein offenes, einladendes Christentum« einzustehen.

Die anschließende Podiumsdiskussion konzentrierte sich auf die Frage nach Kriterien eines erfolgreichen Diskurses und hob die Bedeutung des aufmerksamen Zuhörens und überlegten Antwort-

tens von Gesprächsteilnehmern aller beteiligten Seiten hervor. Eine Grenze des Diskurses ist jedoch dort gegeben, wo das Gegenüber unbestrittene Fakten nicht anerkennt und die Rechtsgrundlagen des demokratischen Verfassungsstaates negiert oder gar beseitigen will. Abgeschlossen wurde mit der spannenden Frage an die Referenten nach einem Beispiel für einen gelungenen Diskurs. Beispiele aus Literatur, der christlichen Theologie der Antike, der theologischen Friedensethik des 20. Jahrhunderts sowie aus persönlichen Erfahrungen wurden genannt. Der Gedanke, dass ein Diskurs überall dort gelingen kann, wo sich Personen wirklich aufeinander einlassen, bildete ein gelungenes Schlusswort der Diskussion.

Franziska Böhmer/Monika Scheidler

Verstehen im Albertinum leichter gemacht

Gute Nachrichten für Kunstinteressierte, die hinsichtlich des Verstehens komplexer Zusammenhänge beeinträchtigt sind. Im Rahmen des Seminars »Leichte und einfache Sprache« wird an der TU Dresden ein innovatives Konzept zu barrierefreier Kommunikation im Museum entwickelt.

Die Kooperation zwischen der Professur für Germanistische Linguistik und Sprachgeschichte, der Medieninformatik und dem Albertinum Dresden entwickelt personalisierte Audio-Guides für Besucher mit kognitiver Beeinträchtigung. Das Pilotprojekt läuft bis zum Ende des Sommersemesters 2018, erste Ergebnisse stehen voraussichtlich ab Oktober zur Verfügung.

Um herauszufinden, welche Kunstwerke des Museums warum von Interesse sind, führen Kunsthistoriker Kleingruppen durch das Albertinum. Die dabei entstehenden Gespräche zu den Objekten werden aufgezeichnet und transkribiert. So werden die für die Zielgruppe interessantesten Kunstwerke ermittelt. Zu diesen werden dann Texte in leicht verständlicher Sprache entwickelt, die von Studenten eingesprochen werden. Die Objektauswahl unterstützt das CSW-Christliche Sozialwerk gGmbH Dresden als Kooperationspartner.

Mithilfe von Barcodes am Ausstellungsobjekt können die Besucher des Museums diese Audiodateien dann über eine mobile Webseite abrufen. Das Albertinum ist als Partnerinstitution für dieses Vorhaben besonders geeignet, da die häufigen Änderungen in den Ausstellungsräumen die Platzierung gedruckter Hintergrundinformationen erschweren.

Die Herangehensweise, die Zielgruppe barrierefreier Kommunikation direkt in die Entwicklung von Inhalten miteinzubeziehen, ist in der deutschen Museumslandschaft einzigartig. Der Mehrwert, der durch partizipative Forschung entsteht, ist enorm. Bisher wurde die eigentliche Zielgruppe lediglich in der Endphase derartiger Erarbeitungsprozesse zur Prüfung des Ergebnisses eingebunden.

Das Projekt »Barrierefreie Kommunikation im Albertinum« stellt echte Teilhabe an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit her – mit einem Nutzen für alle beteiligten Partner. Alexander Lasch/UJ

TUD unterstützt Bewerbung Dresdens als europäische Kulturhauptstadt

Zum Palais-Gespräch am 12. August 2018 kann man den Kurator der Bewerbung, Michael Schindhelm, näher kennenlernen

Mit der Berufung eines Kuratoriums durch den Dresdner Oberbürgermeister Dirk Hilbert im März 2018 ging die Bewerbung Dresdens um den Titel »Europäische Kulturhauptstadt 2025« in die heiße Phase. Das Kuratorium besteht aus 30 Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft. Gemeinsam mit dem Oberbürgermeister hat es den international erfahrenen Kulturberater, Schriftsteller und Dozenten Michael Schindhelm als Kurator für die Kulturhauptstadtbewerbung ausgewählt.

Die TU Dresden ist mit Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen nicht nur im Kuratorium vertreten, sondern wird auch darüber hinaus mit zahlreichen Aktivitäten am Bewerbungsprozess beteiligt sein. Dazu gibt es bereits Sondierungsgespräche mit Michael Schindhelm, der wiederum auch bei Veranstaltungen der TU Dresden für seine Sache werben wird.

Eine Gelegenheit, ihn persönlich im Gespräch zu erleben, ist das Palais-Gespräch zum Thema »Wie leben wir morgen? Sicherheit oder Angst auf den Straßen?« am 12. August 2018. Die Podiumsdiskussion ist der Auftakt der diesjährigen Veranstaltungsreihe »Courage: Wissen, Sehen, Handeln!« des Zentrums für Integrationsstudien der TU Dresden und eine Kooperation mit dem Palais-Sommer Dresden.

Das Universitätsjournal sprach mit Michael Schindhelm

UJ: Die TU Dresden wird mit ihren zahlreichen Akteuren eine Rolle im Bewerbungsprozess der Kulturhauptstadt spielen. Welche thematischen Schwerpunkte gibt es und sind bereits konkrete Projekte geplant?



Michael Schindhelm.

Foto: AurorebelkinPhotography

Michael Schindhelm: Wir freuen uns über dieses Engagement der TUD sehr. Generell wünschen wir uns eine enge Zusammenarbeit, insbesondere zum Thema Künstliche Intelligenz und überhaupt zu der Frage, wie Technologie die Welt und damit auch die Kultur und vor allem den Menschen verändert. Mensch 4.0 ist für uns diesbezüglich sehr interessant. Das ist eine bereichsübergreifende Initiative der Bereiche Ingenieurwissenschaften und Geistes- und Sozialwissenschaften zum Thema Wissenstransfer und Kommunikation zwischen Mensch

und Maschine. Zudem hoffe ich, Unterstützung für eine Idee zum Thema Oral History in Dresden zu bekommen, in der Augmented Reality eine zentrale Rolle spielen würde.

Kulturhauptstadt – der Titel beinhaltet nicht nur zahlreiche kulturelle Aktivitäten, sondern auch eine soziale Komponente. Welche Rolle spielt der Dialog und die Begegnung im öffentlichen Raum für den Bewerbungsprozess?

Dresden ist eine reiche Kulturstadt mit vielen hervorragenden Kulturorganisationen und -veranstaltungen. Doch die Kultur von heute und morgen dringt immer stärker in die öffentlichen Räume ein – die analogen und auch die digitalen. Neben der traditionellen Kulturlandschaft entsteht das Kulturplasma mit seinen vielen Dimensionen von populärer Kultur, digitaler Kommunikation sowie sozio- und interkulturellen Inhalten. Würden wir das nicht zu einem Hauptthema der Bewerbung machen, hätten wir wohl nur geringe Chancen, den Titel zu gewinnen.

Zukunftsstadt ist ein großes Thema der Kulturhauptstadtbewerbung. Was ist Ihre Vision einer lebenswerten Zukunftsstadt?

In erster Linie Frei-Raum. Zukunft ist heute nicht mehr nur eine zeitliche Dimension. Wenn Sie sich in Asien bewegen, in China, Süd-Korea oder besonders Singapur, dann stellen Sie fest, dass der Frei-Raum überall verschwindet und zugunsten von Kommerz und Überwachung aufgegeben wird. Das ist die düstere Zukunft, vor der wir uns hüten müssen. Wenn eine Gesellschaft keinen Frei-Raum mehr hat, dann ist sie tot, denn im tatsächlich »öffentlichen« Raum verhandelt die Gesellschaft ihre sozialen Verhältnisse.

Welche Auswirkungen haben die urbanen Transformationsprozesse und wie können diese Impulse genutzt werden?

Die Transformationsprozesse gehen ja zunächst leider in die umgekehrte Richtung. Mehr Regeln, mehr Privateigentum – solche Themen wie Musealisierung und Gentrifizierung werden neben anderen als ein beson-

deres Problem erkannt. Darauf antworten Basisinitiativen wie Bürgerforen, Künstlergruppen oder Vereine, die sich in ihren Stadtvierteln engagieren. Lokale Regierungen bemühen sich inzwischen darum, solche Initiativen an Stadtentwicklungsentscheidungen zu beteiligen.

Was reizt Sie an der Teilnahme an einer Veranstaltung wie dem Palais-Gespräch und was nehmen Sie daraus für Ihre Kuratorentätigkeit mit?

Angst ist eine der wesentlichen sozialen Energien. Sie macht Menschen besonders empfindlich und manipulierbar. Das Bedürfnis nach Sicherheit wächst. Daraus entsteht übrigens eine neue Gefahr der Manipulation. In London, wo ich zu Hause bin, ist der öffentliche Raum zu hundert Prozent überwacht. Benjamin Franklin wird der Satz nachgesagt: »Wer seine wesentliche Freiheit für ein bisschen Sicherheit aufgibt, verdient weder das eine, noch das andere.« Mit Michael Schindhelm sprach Carola Queitsch.

Palais-Gespräch »Wie leben wir morgen? Sicherheit oder Angst auf den Straßen?«

Palais-Gespräch am 12. August 2018, 16 Uhr, im Rahmen von »Courage: Wissen, Sehen, Handeln!«, eine Veranstaltungsreihe des Zentrums für Integrationsstudien (TU Dresden) und des Palais-Sommers Dresden (das eintrittsfreie Festival für Kunst, Kultur und Bildung) im Park des Japanischen Palais, Elbufer Dresden

Gäste:

- Michael Schindhelm (Kurator für die Kulturhauptstadtbewerbung Dresden 2025)

- Manaf Halbouni (Künstler »Monument«, Dresden),
- Volker Lange (Leiter der Kriminalpolizeiinspektion Dresden)
- Gisela Staupe (Stellvertretende Direktorin des Deutschen Hygiene-Museums Dresden)

Moderation:

- Noa K. Ha (Zentrum für Integrationsstudien, TU Dresden)
- www.palaisommer.de/programm
- www.tu-dresden.de/courage

»Courage: Wissen, Sehen, Handeln!« ist eine Veranstaltungsreihe des Zentrums für Integrationsstudien der TU Dresden und wird finanziert im Rahmen des Initiativbudgets des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Die Palais-Gespräche werden außerdem gefördert durch »Wir entfalten Demokratien« – Lokales Handlungsprogramm für ein vielfältiges und weltoffenes Dresden der Landeshauptstadt Dresden.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann nutzen Sie Ihre Chance, mit uns voranzukommen und bewerben Sie sich unter Angabe der Kennziffer ANE0118131 - am besten online. Ihr Kontakt für Rückfragen: Frau Manuela Zimmer, Tel.: 0351 458-3815 oder via Mail: manuela.zimmer@ukdd.de.

Das Universitätsklinikum Dresden zeichnen Spitzenmedizin sowie exzellente Forschung und Lehre aus. Als einer der größten Ausbildungsbetriebe Sachsens bieten wir neben einer großen Ausbildungsvielfalt ein modernes und praxisnahes Ausbildungsspektrum. Unser internes Ausbildungszentrum, die Carus Akademie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, bildet interessante und zukunftsorientierte Gesundheitsfachberufe aus, bei denen Theorie und Praxis perfekt miteinander verbunden werden.

Qualifizierung ist Teil unserer täglichen Aufgabe und eine Investition in die Zukunft!

Ab sofort können Sie sich für eine Ausbildung zum

Operationstechnischen Assistenten / DKG (w/m)

bewerben. Die Ausbildung dauert 3 Jahre.

Das Berufsbild Operationstechnische Assistenz (OTA) ist ein junger medizinischer Assistenzberuf mit steigender Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. Operationstechnische Assistenten werden

für die speziellen und vielfältigen Aufgaben im Operationsdienst, in der Ambulanz, in der Endoskopie sowie in der Zentralsterilisation ausgebildet. Zu Ihren Aufgaben zählen die Vor- und Nachbereitung von diagnostischen Maßnahmen und operativen Eingriffen, die unsterile und sterile Assistenz bei Operationen, die umfassende Betreuung von Patienten im OP, die Verantwortung für die Durchführung hygienischer Maßnahmen sowie die Zusammenarbeit im interdisziplinären Team. Detaillierte Informationen sowie ein Video finden Sie in unserem Ausbildungsportal.

Ihr Profil:

- Schulabschluss: Realschulabschluss oder eine andere gleichwertige, abgeschlossene Schulbildung bzw. Abitur
- ärztliche Bescheinigung über die gesundheitliche Eignung für den Beruf
- wünschenswert ist ein berufsvorbereitendes Praktikum im OP oder auf einer chirurgischen Station
- persönliche Voraussetzungen: gute schulische Leistungen insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern, technisches Verständnis, physische und psychische Belastbarkeit, Kontaktfreudigkeit, Freundlichkeit und Offenheit, Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Ordnungs- und Sauberkeitsbewusstsein
- Kenntnisse in der deutschen Sprache auf dem Niveau B2 besitzen - entspricht der vierten Stufe auf der sechsstufigen Kompetenzskala des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER). (Informationen dazu finden Sie unter <https://www.goethe.de/de/spr/kup/prf/prf.html>)

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- qualifizierten Ausbildung in einem innovativen Team
- professionellen Unterstützung durch Praxisanleiter und Mentoren
- Auszubildendenvergütung laut Haustarifvertrag
- Erstattung von Familienheimfahrten einmal pro Monat
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Ihre aussagekräftigen Unterlagen (Bewerbungsanschreiben, tabellarischer Lebenslauf, Kopie des (Abschluss-) Zeugnisses bzw. letzten Zeugnisses, Nachweise/Beurteilungen aus bisherigen Tätigkeiten und Praktika und eine Kopie des ärztlichen Attests über die gesundheitliche Eignung für den Beruf) **senden Sie uns bitte unter Angabe der Kennziffer CAK0118181 vorzugsweise online, um so den Auswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten.** Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftliche Bewerbung (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Bewerben Sie sich für den Ausbildungsstart März 2019!

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleiterinnen und Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Anfang Juni 2018 aufgeführt. Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

BMBF-Förderung:

Prof. Dr. Gianaurelio Cuniberti, Institut für Werkstoffwissenschaft, NANOFUM, 301,7 TEUR, Laufzeit 06/18 - 05/21

Prof. Dr. Sebastian Reineke, Institut für Angewandte Physik, ORIGAMI, 125,7 TEUR, Laufzeit 02/18 - 01/21

Prof. Dr. Ingo Röder, Institut für Medizinische Informatik u. Biometrie, PREDICT, 331,0 TEUR, Laufzeit 07/18 - 06/21

AiF-Förderung:

Prof. Dr. Hubert Jäger, Professur für Systemleichtbau und Mischbauweisen, HYBRIDSTRUKTUREN, 146,3 TEUR, Laufzeit 06/18 - 05/20

Dr. Frank Rüdiger, Institut für Strömungsmechanik, BaRes, 231,4 TEUR, Laufzeit 02/18 - 07/20

Sonstige-Förderung:

Prof. Dr. Richard Funk, Institut für Anatomie, Physics of life-the dynamic organization, 30,0 TEUR, Laufzeit 10/17 - 09/18

apl. Prof. Dr. Thomas Hummel, Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde, MCI und Riechen, 75,0 TEUR, Laufzeit 09/18 - 02/20

Dr. Kai Loewenbrück, Klinik und Poliklinik für Neurologie, READPD, 42,0 TEUR, Laufzeit 05/18 - 04/28

Prof. Dr. Meinolf Suttrop, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, AIEOP-BFM ALL 2017, Laufzeit 05/18 - 04/28, 40,3 TEUR, Laufzeit

Dr. Stefan Winkler, Klinik und Polikli-

nik für Kinder- und Jugendmedizin, BPD Inflammasom, 186,2 TEUR, Laufzeit 09/18 - 08/21

Prof. Dr. Tjalf Ziemssen, Klinik und Poliklinik für Neurologie MS-Zentrum, P1180010, 20,0 TEUR, Laufzeit 04/18 - 03/20

DFG-Förderung:

Prof. Dr. Thomas Heine, Professuren für Physikalische Chemie und Elektrochemie, 2-D-Materialien, 190,7 TEUR, Laufzeit 08/18 - 07/21

Nadja Lucas, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Defizienz der kollagene col6a1 u. Col6a2, 246,7 TEUR, Laufzeit 09/18 - 09/20

Dr. Irakli Kopaliani, Institut für Physiologie, Die therapeutische Bedeutung von anti-inflammatorischen Del-1, 259,2 TEUR, Laufzeit 10/18 - 09/21

Prof. Dr. Dirk Plettemeier, Institut für Nachrichtentechnik, SPP 2111 - Tabasco, 379,7 TEUR, Laufzeit 07/18 - 06/21

Prof. Dr. Bernd Schröder, Institut für Physiologische Chemie, CD74, 256,8

TEUR, Laufzeit 10/18 - 09/21

Dr. Ralf Wiedemuth, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, TMEM56, 355,5 TEUR, Laufzeit 07/18 - 06/21

EU-Förderung:

ESF (SMWA) 2014-2020 Technologieförderung| InnoTeam

Prof. Dr. Rüdiger Lange, Professur für Chemische Verfahrens- und Anlagentechnik, GS-RecyclingProcess4Chemicals, 192,0 TEUR, Laufzeit 01/2018 - 12/2020

Horizon 2020 | Societal Challenges
Prof. Dr. Martin Hofrichter, Professur für Umweltbiotechnologie, SusBind, 437,0 TEUR, Laufzeit 06/2018 - 05/2022

Landes-Förderung:

Prof. Dr. Ali El-Armouche, Institut für Pharmakologie u. Toxikologie, PHÄ-NOKARD, 199,3 TEUR, Laufzeit 04/18 - 10/18

Prof. Dr. Frank Ellinger, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, PRINT IT1, 225,7 TEUR, Laufzeit 06/18 - 05/21

Dr. Jörg Nowotny, UniversitätsCentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie, UNIVERSELLER GELENKKINEMATOR, 369,7 TEUR, Laufzeit 04/18 - 03/20

Dr. Friederike Stölzel, Universitäts KrebsCentrum Dresden, Prävention Hautkrebs, 112,5 TEUR, Laufzeit 01/18 - 12/20

Auftragsforschung:

Dr. Roland Aschoff, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, 2 Aufträge 85,0 TEUR, Laufzeit 01/18 - 12/21

Dr. Jan Beyer-Westendorf, Medizinische Klinik und Poliklinik 3, 44,9 TEUR, Laufzeit 05/18 - 01/19

Prof. Dr. Friedegund Meier, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, 123,4 TEUR, Laufzeit 12/17 - 12/19

Dr. Ulrike Reuner, Klinik und Poliklinik für Neurologie, 44,9 TEUR, Laufzeit 05/18 - 06/19

Prof. Dr. Pauline Wimberger, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, 2 Aufträge, 273,4 TEUR, Laufzeit 05/18 - 12/2

Gartenentwürfe für das Kraszewski-Museum

Im Haus Nordstraße 28 wohnte einer der berühmtesten polnischen Schriftsteller – jetzt beschäftigt sich ein deutsch-polnisches Projekt mit dem Anwesen

In einer Sonderausstellung werden neun Gartenentwürfe von Studenten der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau und der TU Dresden der Öffentlichkeit präsentiert

»In völliger Abgeschiedenheit - ein kleines Haus im Schweizer Stil, umgeben vom dichten Grün der Bäume und Sträucher. Abseits der Straße. Zwischen Straße und Haus - Blumen.« So wurde das heutige Dresdner Kraszewski-Museum in der Nordstraße 28 beschrieben, als Józef Ignacy Kraszewski (1812-1887), einer der bekanntesten Schriftsteller Polens, noch selbst in diesem Anwesen während seines 20 Jahre andauernden Exils lebte. Im Jahr 1873 erwarb er die von einem Garten umgebene kleine Villa, welche er bis 1879 bewohnte.

Aus Briefen an seine Familie in Polen geht hervor, dass er sich aus dem Garten seiner Kindheit in Romanów nach Dresden Obstsamen schicken ließ, um diesen in der sächsischen Fremde gedeihen zu lassen. Sogar eine Erle wurde von Romanów in die Nordstraße gebracht.

140 Jahre später beschäftigen sich im Sommersemester 2018 elf Studenten der Landschaftsarchitektur der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau und der TU Dresden im Rahmen eines deutsch-polnischen Masterprojektes mit dem schönen Garten am Kraszewski-Museum.

Ziel des studentischen Projektes ist die Entwicklung von Entwurfsideen für eine adäquate Außengestaltung des Museumsgartens, die sowohl dem unter Denkmalschutz stehenden Ensemble als auch der aktuellen Nutzung gerecht werden soll. Seitens der Museumsleitung besteht der Wunsch, einen Literaturgarten anzulegen. Die Umgebung hat sich seit Kraszewski selbst hier lebte stark verändert: Das Museum liegt heute am Übergang von der dichten Bebauung der quirligen Äußeren Dresdner Neustadt zum ruhigen Preußischen Viertel, direkt

am kleinen Fluss Prießnitz gelegen. 1960 wurde hier das erste binationale Museum Deutschlands im ehemaligen Wohnhaus Kraszewskis eröffnet. Neben einer Dauerausstellung über das Leben und Werk des polnischen Literaten finden Sonderausstellungen statt, die mit der Kultur und Geschichte beider Länder verbunden sind. Das Museum versteht sich als einen Ort des intensiven Dialogs zwischen Deutschen und Polen und ist damals wie heute Zentrum deutsch-polnischer Begegnungen. Damit steht das deutsch-polnische Masterprojekt ganz in der Tradition des Hauses. Im April fand ein mehrtägiger Intensiv-Workshop im Museum und der TU Dresden statt, zu dem die polnischen Studenten nach Dresden kamen. Vorträge und Führungen vor Ort ermöglichten den Teilnehmern einen gemeinsamen Einstieg in die Geschichte des Hauses und des Gartens, gaben einen Einblick in das Leben und Werk Kraszewskis, stellten sein besonders Verhältnis zu Natur und Gärten sowie seine Sehnsucht nach der verlassenen Heimat und den polnischen Landschaften heraus. Die Abschlusspräsentation des Workshops fand in Beisein von Prof. Irena Niedzwiecka-Filipiak, Direktorin des Instituts für Landschaftsarchitektur an der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau, Prof. Marcus Köhler, Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege an der TU Dresden, sowie Joanna Magacz, der Leiterin des Kraszewski-Museums statt.

Herausgekommen sind neun ganz verschiedene Entwürfe, die in einer Sonderausstellung im Kraszewski-Museum der Öffentlichkeit präsentiert werden sollen. Die Ausstellungseröffnung findet am Donnerstag, 19. Juli 2018, um 18 Uhr im Kraszewski-Museum, Nordstraße 28, statt. Interessenten sind herzlich dazu eingeladen. Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten des Museums im Museumscfé im



Vom 19. bis 22. April 2018 fand ein mehrtägiger Intensiv-Workshop im Kraszewski-Museum und der TU Dresden statt, zu dem die polnischen Studenten nach Dresden kamen. Hier ist die Abschlusspräsentation in Beisein von Prof. Irena Niedzwiecka-Filipiak, Direktorin des Instituts für Landschaftsarchitektur an der Naturwissenschaft-

1. Obergeschoss vom 20. Juli 2018 bis 31. Januar 2019 besichtigt werden (Mittwoch bis Sonntag sowie an Feiertagen, 13 bis 18 Uhr). In der Folge wird die Ausstellung auch in Breslau zu sehen sein.
Marlen Höfelbarth

» Ein Kooperationsprojekt der TU Dresden (Professur für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege, Prof. Köhler) und der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau (Institut für Land-

schaftsarchitektur, Prof. Marcus Köhler, Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege an der TU Dresden, sowie Joanna Magacz, der Leiterin des Kraszewski-Museums, zu sehen.

Foto: Justyna Jaworek-Jakubka

schaftsarchitektur, Dr.-Ing. Justyna Jaworek-Jakubka) sowie den Museen der Stadt Dresden (Kraszewski-Museum).
<http://stadtmuseum-dresden.de/kraszewski-museum-ausstel>

Nach Jon Lord dann Mondschaft und Sternlein

Der Juli-Beginn scheint dieses Jahr die Hoch-Zeit der universitären Musikeinrichtungen zu sein. Wer am 1. Juli 2018 am späten Mittag den Kulturpalast verlässt und im Kopf sowie im Herzen noch die euphorischen Eindrücke mit sich trägt, die das »Aufbruch«-Konzert mit Weinberg und Lord hinterlassen haben, hat nur ein paar Stunden Zeit, um sich mental auf das nächste »Universitätskonzert« vorzubereiten.

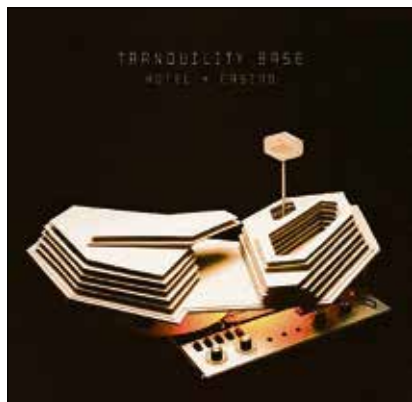
Unter dem Titel »Das Mondschaft« startet am selben Tag um 19 Uhr in der St. Pauli-Ruine das Sommerkonzert des Kammerchores der TU Dresden. Dann wird »Das Mondschaft steht auf weiter Flur« in der diesjährigen Reihe »Regel/Freiheit« unter Leitung von Christiane Büttig besungen. Neben Madrigalen aus Johann Hermann Scheins selten aufgeführten »Diletti Pastoral« erklingen Paul Hindemiths »Six Chansons«, Benjamin Brittens »Five Flower Songs« sowie Harald Banters Vertonungen der berühmten »Galgelieder« von Christian Morgenstern. Eintrittskarten sind an der Abendkasse zu 12 bzw. 10 Euro (ermäßigt) oder zum Vorverkaufspreis von 8 bzw. 6 Euro (ermäßigt) im Glaspavillon der TUD-Information in der Mommsenstraße 9 bis zum 29. Juni 2018 erhältlich.

Doch damit nicht genug. Am 7. Juli (19 Uhr) präsentiert der Universitätschor Dresden in der Martin-Luther-Kirche ein A-Cappella-Sommerprojekt »Das Sternlein«. Es erklingen Werke von Johannes Brahms und Max Reger über Per Nørgård bis zu Cyrillus Kreek. Tickets sind zum Vorverkaufspreis von 8 bzw. 6 Euro (ermäßigt) im Glaspavillon der TUD-Information in der Mommsenstraße 9 bis zum 6. Juli 2018 oder an der Abendkasse zu 10 bzw. 8 Euro (ermäßigt) erhältlich. UJ

In eigener Sache

Mit dieser Ausgabe erscheint das letzte Universitätsjournal vor der Sommerpause. Das nächste UJ wird jenes vom 4. September 2018 sein. Die Redaktion wünscht allen Lesern, Inserenten und Geschäftspartnern erholsame Ferien- und Urlaubstage. UJ-Red.

Zugehört



Arctic Monkeys: »Tranquility Base Hotel + Casino« (Domino Records – Goodtogo, 2018).

Monstertrucks, Arthouse- und Sci-Fi-Filme, Wrestling und Space Age Design: dieses Sammelsurium wäre eine passende Entsprechung, würde man versuchen, das neueste Album »Tranquility Base Hotel + Casino« von den Arctic Monkeys visuell zu repräsentieren.

In diesem Album betritt die britische Band ganz neue Wege – zur Freude von einigen, und zum Leidwesen von anderen. Diese Wege führen auf Neuland oder sogar auf neue Planeten. Ihr bisheriger Stil wird eingetauscht gegen Lounge/Space Pop mit einem nach innen gekehrten und sauberen Studio-Sound.

Frisch erschienen, versprüht das Album alles andere als Sommer-Feeling, sondern eine ungewöhnliche Mischung aus heimelig und jenseitig. Trotz der Weite der zahlreichen Weltall-Verweise, verlangt diese Musik nach der Intimität von Enge. Sogar die Texte verleiten zum Zuziehen der Vorhänge: »What do you mean, you've never seen Blade Runner?«

Wer eine Pause braucht von dem schönen Sommerwetter findet Rückzug in dem Universum, das die Arctic Monkeys hier erschaffen haben. Holly Brown

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Auch zum Jubiläum geht es nachts ins Museum

Am 30. Juni 2018 findet die Dresdner Museumsnacht statt – extra Kunst- und Kulturgenuß von 18 bis 1 Uhr

Die Dresdner Museumsnacht feiert 20. Geburtstag und 50 Museen öffnen am 30. Juni 2018 von 18 bis 1 Uhr nachts ihre historischen oder modernen Türen und Tore.

Neugierige können die einzigartige Vielfalt der Sammlungen, Geschichten aus Kunst und Wissenschaft, erzählt in Schlössern und Palais, Fabriken und Wohnhäusern, Ateliers und Gärten, erleben. Shuttle-Busse und Straßenbahnen stellen die Verbindung her.

Neue und neu gestaltete Attraktionen sind dabei wie das Kindermuseum, das Archiv der Avantgarden und das Turmcafé in den Technischen Sammlungen. Und dann die Ausstellungen – Michelangelo und die Medici, moderne Kunst aus Polen, die Erfindung des Rassismus und das Verhältnis der Generationen, Fotografie, Haustiere und Mode.

Auf dem Neumarkt steigt ein sommerliches Blaulichtfest, und schließlich findet eine große Abschlussparty im Lipsius-Bau an der Brühlschen Terrasse statt.

Übrigens: Der Erwerb von Karten im Vorverkauf lohnt sich. Sie berechtigen nicht nur zum Eintritt in alle teilnehmenden Häuser von 18 bis 1 Uhr und zur Fahrt mit den Museumsnacht-Buslinien und allen Linien im Tarifbereich des VVO während der Museumsnacht, sondern auch zur An- und Abreise im gesamten VVO-Tarifbereich von 14 bis 6 Uhr des Folgetages. Die Karten gibt es in allen teilnehmenden Institutionen, den städtischen Bürgerbüros, den Verkaufsstellen der Dresdner Verkehrsbetriebe, im DREWAG-Treff und beim SZ-TicketService und an weiteren Vorverkaufsstellen. Martin Chidiac/UJ



Wie stets zur Dresdner Museumsnacht: Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da...

Foto: LH DD/Rietschel

»Dresdner Museumsnacht am 30. Juni 2018, 18 bis 1 Uhr. Die neue Museumsnacht-Mobil-Internet-Seite

führt ganz ausgeschlafene Technik-Freaks auch mit dem Smartphone durch die Nacht. Das Programm und

weitere Informationen sind im Internet zu finden unter der Seite: <https://museumsnacht.dresden.de>

Blick zurück zu Aufbruch und Neuanfang

Podiumsdiskussion am 26. Juni zur aktuellen Altana-Ausstellung

»Aufbruch und Neuanfang« – mit der aktuellen Ausstellung zum Kunstbesitz der 1950er-Jahre in der Altana-Galerie im Görge-Bau wird ein spannendes Kapitel der TH/TU Dresden in der Zeit nach 1945 und den Vorhaben in der jungen DDR im Kontext der TH beleuchtet. Architektur und Kunst spielten hierbei eine zentrale Rolle, die in einer Podiumsdiskussion am 26. Juni 2018, 18.30 Uhr in den Blick genommen wird. Die Diskutanten werden sich darüber hinaus intensiv mit der Jetzt-Zeit und unserem aktuellen Umgang mit Architektur und Kunst auf dem Campus der TU Dresden befassen. Zur Thematik »Vergangenheit und Zukunft denken. Wie umgehen mit Kunst und Architektur auf dem Campus?« diskutieren Dr. Andreas Handschuh, TUD-Kanzler; Prof. Hans-Georg Lippert, Baugeschichte; Prof. Irene Lohaus, Landschaftsbau; Gwendolin Kremer, TUD-Kustodie und andere. Es moderiert Susanne Altmann. Gwendolin Kremer



Die markante Architektur des Willers-Baus, um 1955.

Foto: Kustodie der TU Dresden

»Podiumsdiskussion am Dienstag, 26. Juni 2018, 18.30 Uhr, in der Al-

tana-Galerie im Görge-Bau, Hörsaal 226. Der Eintritt ist frei.

Wundbrand überall

Zugesehen: Im grandiosen Drama »The Rider« spielen echte Menschen und Pferde sich selbst

Andreas Körner

Ein junger Mann mit Stetson, ein Pferd sowie untrüglich US-amerikanische Landschaft als Plakatmotiv reichen einigen Kinogängern in diesem Land tatsächlich aus – um dem Film fernzubleiben. Andere kommen gerade deshalb, weil sie dahinter den nächsten astreinen Western vermuten. Zwei fatale Irrtümer. Was die einen verpassen, werden die anderen also goutieren.

Brady Blackburns Faust ballt sich von selbst. Der junge Mann wurde von einem Pferd getreten. Von seinem Pferd. Was an körperlichen Schäden geblieben ist, sind eine Metallplatte im Kopf, eine riesige geklammerte Wunde und später diese unkontrollierten Reflexe in der Hand. Bradys Faust ballt sich durchaus auch im übertragenen Sinne, denn seine Identität hat schwer gelitten. So sehr, dass Brady sich am liebsten den Gnadenschuss setzen würde, statt in Teilzeit im Supermarkt zu job-



Brady Blackburn, gespielt von Brady Jandreau.

Foto: Weltkino

ben. Nur als Rodeoreiter und Pferdetrainer war er anerkannt genug, um würdevoll durch den ärmlischen Alltag im Lakota-Sioux-Reservat zu gehen. Aufrechter jedenfalls als sein Vater, der nicht minder gut mit Tieren kann, besser noch mit Alkohol, viel weniger aber mit Menschen.

Bradys autistische Schwester, die für immer 14 bleiben will, fragt so klar und direkt, wie es ihr gegeben ist: »Keine bockenden Pferde mehr?« Und der Bruder sagt: »Vielleicht.« Mit Freunden sitzt er am Feuer und sie erzählen sich von den Huftritten ihrer Karriere. Brady besucht seinen besten Freund Lane, den

ein Unfall in den Rollstuhl brachte und die Sprache kostete. Ihre gemeinsamen Szenen treiben einem die Tränen in die Augen. Unweigerlich, unaufhaltbar. Was für eine tragische Wärme dringt aus diesen Bildern! Wärme ist es, die »The Rider« trägt, zärtlich hebt und senkt und ausbalanciert. Die Bilder! Der Ton! Schmerz dringt hier durch wie das Hoffen, Brady würde nach dem Ignorieren des Ärzterates auf dem Rücken eines Pferdes noch einmal neu durchstarten können und sei es nur mit Flüstern. Wüsste man nicht, dass Regisseurin Chloé Zhao im Pine Ridge Reservat mit echten Menschen – allen voran Brady Jandreau und seine Familie – hinter ihren Lebensrollen gearbeitet hat, müsste man noch einmal neu über Authentizität im Spielfilm reden. So aber erhebt sich »The Rider« selbst in den Status von etwas wirklich Besonderem.

»The Rider« läuft im Programm-Kino Ost und im Thalia.